

Zeitschrift: Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich

Band: - (1982)

Rubrik: Rückblick auf die Tätigkeit des Pestalozzianums im Jahre 1982

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

II Rückblick auf die Tätigkeit des Pestalozzianums im Jahre 1982

1. Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung

1.1 Abteilung Lehrerfortbildung

Das vergangene arbeitsintensive und erfolgreiche Kursjahr war gekennzeichnet

- durch die Weiterführung der Arbeiten für die verschiedenen Fort- und Weiterbildungsaufträge des Erziehungsrates an das Pestalozzianum und für dessen bewährtes freiwilliges Kursangebot im Rahmen der ZAL,
- durch die Erprobung neuer und zukunftsweisender Formen der Lehrerfortbildung, wie Intensivfortbildung oder schulinterne Kurse, sonderpädagogische Fortbildung von Volksschullehrern,
- auf interkantonaler Ebene durch die Vorbereitung von kantonalen Studienbegleitzirkeln für das Funkkolleg Französisch (Ausstrahlung 1983/84) und die Durchführung von Veranstaltungen für Lehreraus- und -fortbildner des Sachbereichs Deutsche Sprache aus der Region Ostschweiz.

Mit Dank an die kantonalen und kommunalen Behörden, an das Parlament und die Öffentlichkeit darf heute festgestellt werden, dass den Kindergärtnerinnen und der Lehrerschaft aller Stufen der Volksschule im Kanton Zürich ein umfassendes und wirksames Angebot zur beruflichen und persönlichen Fortbildung und Beratung zur Verfügung steht.

Die nachfolgenden Beiträge vermitteln einen Einblick in die praktische Kursarbeit, in die Aufgaben der Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums und geben Rechenschaft über die geleisteten Arbeiten.

Allen, die zur erfolgreichen Planung und Durchführung der verschiedenen Veranstaltungen, zur Beschaffung von Finanzen, Bereitstellung von Räumlichkeiten und zu weiteren Voraussetzungen beigetragen haben, sei an dieser Stelle der herzliche Dank ausgesprochen.

Dr. Jürg Kielholz

Leiter der Abteilung Lehrerfortbildung

SCHNAPPSCHÜSSE AUS DER KURSARBEIT

1. Fortbildungskurs 1 für Mittelstufenlehrer 1982

«Intensivfortbildungskurs . . .» hiess er anfänglich, die Vorsilbe wurde dann gestrichen. Warum, bleibt mir unerklärlich, denn was im Laufe dieser zwölf Wochen von den Kursleitern, den Sachreferenten, im Sekretariat, aber auch von den rund fünfzig Teilnehmern gearbeitet, gelernt und erlebt wurde, war nur durch intensivstes Mittun aller möglich. Bleibende und befruchtende Eindrücke, neue Erkenntnisse, gemeinsam erlebt, erfahren, erarbeitet, gewonnen aus vielen Gesprächen und Diskussionen, sind geblieben. Glückliche Tage der Zufriedenheit: losgelöst aus dem Alltagsstress hatten wir Zeit, unseren früheren Trott und den Alltag der Welt, der an uns vorüberfloss, gleichsam aus einer neutralen Warte zu beobachten und uns mit den wirklichen Werten auseinanderzusetzen. Kameradschaften, die überdauern mögen, entstanden, indem wir – meist in der Schülerrolle – Probleme entdeckten, nach Lösungen suchten, auch in der Freizeit zu Exkursionen aufbrachen oder uns beim gemütlichen Zusammensein fanden. Monate sind nun schon vergangen, intensives Nachklingen und ein bisschen ein anderer Lehrer sind geblieben. Wirklich? Fragen Sie meine Schüler!

V. Wäspi, Kursteilnehmer

Kursalltag in Albisrieden

Kaum dem Schulalltag entronnen, weg vom Motivieren, Disziplinieren, Individualisieren und Stoffvermitteln, trafen wir uns in Albisrieden. Nach den ersten persönlichen Kontaktnahmen kristallisierte sich der gemeinsame Wunsch aller Kollegen und der einzigen Kollegin heraus: nach langen Berufsjahren einmal eine Verschnaufpause einlegen, auftanken, den Anschluss an die Erziehungswissenschaften und ihre neuen Erkenntnisse finden. Die engagierte Erziehungs- und Lehrtätigkeit hatte uns alle ermüdet, in Routine absacken oder gar resignieren lassen. Eigene Bedürfnisse für Weiterbildung und Erfahrungsaustausch waren immer wieder verdrängt worden durch die täglich anfallende Arbeit. Mich packte deshalb ein wahres Entsetzen, als unsere Gruppenleitung das Thema der ersten Woche preisgab. Es lautete: «Der Alltag als Lerngegenstand». Hatte ich nicht eben diesem Alltag für drei Monate entfliehen wollen?

Nachdem wir die erste Ratlosigkeit überwunden hatten, präziserte sich allmählich unsere Aufgabe. Der alltägliche Lerngegenstand entpuppte sich als der nahegelegene Lehrwald der ETH, dem wir zu Leibe rücken sollten.

Für alle Gruppenkameraden begann nun eine beglückende Zeit. Nicht ein einsames Ich hatte unter Zeitdruck eine Glanzleistung zu vollbringen. Von unseren eigenen Ideen angespornt, jedoch in Musse, durchstreiften wir den Wald, beobachtend, sammelnd, Bestand aufnehmend, Fragen stellend, Schlüsse ziehend. Nach einer Woche hatte sich unser Kurszimmer in einen Ausstellungsraum verwandelt.

In der Gruppe hatte sich ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickelt, das uns durch den ganzen Kurs begleitete. Aus der Isoliertheit unserer Klassenzimmer hatten wir uns gänzlich gelöst und genossen es nun, gemeinsam all die verschiedenen Themen des Kurses anzugehen. Es entwickelte sich ein *neuer* Alltag, geprägt von bereichernden Gesprächen, motiviertem Lernen und kursüberdauernder Kameradschaft.

Claire Pilger, Kursteilnehmerin

2. Fortbildungskurs für Kindergärtnerinnen und Unterstufenlehrer(innen) – «Wir machen Lieder»

Kinderlieder erfinden. Da sitzen sie, die es versuchen möchten, etwa fünf- undzwanzig Kindergärtnerinnen und Unterstufenlehrer, die meisten ein wenig müde von der Tagesarbeit, kein Wunder so am Ende der Woche und des Quartals. Wie steigen wir ein?

Am ersten Abend geben wir ihnen etwas zum Fertigmachen. Vorhanden ist die Melodie und ein Zeilenanfang, der eine Situation umreisst, etwas von einem alten Baum in einer Stadt. In Teilgruppen machen sie sich an die Aufgabe, setzen sich zusammen, denken, diskutieren, reimen, klopfen immer wieder den Rhythmus vor sich hin, um sich zu vergewissern, dass die Silbenzahl stimmt. Bei den meisten Gruppen harzt es ein wenig, man kennt einander nicht, hat verschiedene Bedürfnisse und ist noch nicht bereit, etwas zu machen, was man daheim nochmals überarbeiten müsste, damit es der eigenen Kindergruppe genau entspricht. Die Resultate dieses ersten Abends dürfen sich sehen lassen, viel Brauchbares ist entstanden, aber die Anstrengung war gross, viele gehen müde, sogar erschöpft heim.

So wollen wir nicht weitermachen. Es geht ja nicht darum, noch ein paar Kinderlieder mehr im Repertoire zu haben. Wir Kursleiter haben uns vielmehr vorgenommen, den Teilnehmern zu zeigen, dass es Spass macht, Lieder selbst zu erfinden, dass sie es können, dass man das auch einmal mit Kindern zusammen versuchen kann. Haben wir sie zu sehr in eine Situation hineinmanövriert, in der sie wieder einmal denken, stillsitzen und brav fleissig sein müssen?

Am zweiten Kursabend stehn Winterlieder auf dem Programm. Statt dass wir uns wieder hinsetzen, räumen wir Tische und Stühle weg und bewegen uns. Wir haben für jeden eine leere Schuhschachtel samt Deckel besorgt und fahren Schlittschuh. Machen in einem Winter, der auf Schnee warten lässt, eine pantomimische Schneeballschlacht, bei der es recht wild zugeht. Wer gerade ausruht oder keinen Platz hat, notiert, was im Eifer gerufen wird. Plätsch! Ou, das haut! Gemein, grad is Gsicht! Wart, dich tüpf i! Chumm doch nööcher, wänn di trousch! Aus diesen Ausrufen und Sprachfetzen machen wir anschliessend ein Lied. Alle sind lustig und laut, kaum wiederzuerkennen. Vorbei ist das gedämpfte Geflüster. Die komplizierten Überlegungen der ersten Stunde, was bei wem unter welchen Umständen richtig und tunlich wäre, sind vergessen. Alle Lieder, die nun entstehen, sind so einfach und lebendig, dass sie ebenso gut im Kindergarten wie mit Drittklässlern gesungen werden können. Dass sich die Gruppen beim gegenseitigen Vorsingen dann wieder dazu bewegen, versteht sich von selbst. Erwarten Sie nun, dass wir Ihnen ein paar Muster vorlegen, die Sie verwenden könnten? Wozu denn? Es steht ja viel Erfreuliches und Gutes in den Liederbüchern. Aber selber Lieder machen, mit Ihrer Klasse, das könnten Sie einmal versuchen! Wenn ja, können unsere Erfahrungen vielleicht nützlich sein. Denken Sie daran, dass Denken nicht alles ist. Dass wir unterhalb unseres Kopfs einen Körper haben, der sich bewegen kann. Warum sollen eigentlich immer nur Kleinkinder und Sonderschüler ganzheitlich lernen?

Gerda Bächli und Erika Kielholz, Kursleiterinnen

3. Schulinterner Fortbildungskurs für Bülacher Lehrkräfte «Töne aus Ton» im gemeindeeigenen Kurszentrum «Eschenmosen»

Es war lustig zum Zuschauen und Zuhören, wie wir acht Lehrer die feuchten Tonpfeifen und Gefässflöten zum Klingen zu bringen versuchten: Mit lehmverschmierten Mäulern lauschten die einen entzückt ihren ersten, mehr oder weniger reinen Pfeiftönen, während die andern (ich zum Beispiel), dem Verzweifeln nahe, nur «fffff. . .» hervorbrachten. Zunächst hatten wir natürlich die Hohlkörper geformt, hohle Kugeln für Tonvögelchen, Röhrchen für Pfeifen bzw. Wasserpfeifen, die spezielle längliche Form der Okarina oder lange Röhren für «richtige» Flöten. Die Kunst aber bestand eben darin, dem Klangkörper ein Mundstück anzusetzen, das einen Ton erzeugte. Und das war eine Sache der Technik, aber ebenso eine Geduldssprobe, und nicht immer führte sie zum Erfolg. Wenn ein Instrument klang, so

wurden ihm Löcher gebohrt, durch die man ihm unterschiedliche Töne entlocken konnte.

Jedenfalls war es – trotz einigen Misserfolgen – ein fröhlicher Kurs, eine bunte Mischung aus Arbeit, Wettstreit (Wessen Pfeifchen tönt zuerst?), Gelächter und gegenseitiger Ermutigung, wenn jemand aufzugeben drohte. Die Idee, in Bülach einen solchen «klingenden Kurs» durchzuführen, entstand im Zusammenhang mit der Winter-Veranstaltung «Klang, Ton, Musik», die von Lehrern und Musik-Fachleuten aus Bülach geplant und von Januar bis März 1983 durchgeführt wurde. Eine gar nicht schulalltägliche Sache!

Da fanden sich rund 20 interessierte Lehrer, Musiker und Instrumentebauer zusammen und sammelten Ideen, wie den Schülern das Interesse an Klängen und Musikinstrumenten auf lebendige Weise nahegebracht werden könnte. Ganz viele Ideen entstanden, und vorerst war kein roter Faden zu entdecken. Beim Anblick des Ergebnisses aber waren wir erstaunt und stolz, welch ein ausgeprägtes «Gesicht» unser Gemeinschaftswerk zeigte. Im Schulhaus Eschenmosen stand während sechs Wochen eine Lehrschau zum Thema «Klang, Ton, Musik». Schüler aller Altersstufen (insgesamt rund 60 Klassen) erlebten die Grundlagen der Schallentstehung in einfachen Experimenten. Sie hörten auf die Klänge von Metall-, Holz-, Ton- und Kunststoffgegenständen und pröbelten, kombinierten und/oder lärmten nach Herzenslust. Durch verschiedene Spiele lernten sie Geräusche und Tierstimmen vergleichen und unterscheiden. Sie «stimmten» Trinkgläser und spielten einfache Lieder darauf. In einem Experiment erfuhren sie die Funktionsweise von Blasinstrumenten und entlockten hernach Trompete, Posaune und Tuba mehr oder weniger artikulierte Töne. Aber auch viele andere Instrumente waren zum Anschauen oder Ausprobieren da, und anhand von Spielen und Aufgaben auf Tonband konnte man sich ihre Formen und Namen und ihren Klang einprägen.

Das Schulhaus Eschenmosen beherbergte früher eine Dorfschule, die 1979 wegen Schülermangels aufgehoben wurde. Daraufhin wurde es von der Primarschulpflege Bülach in ein Kurszentrum verwandelt. Von Frühjahr bis Herbst finden darin Schulerlegungen und Kurse statt. «Klang, Ton, Musik» ist bereits die dritte Winter-Veranstaltung im gemeindeeigenen Kurszentrum.

Parallel zur Lehrschau war im Rathaus Bülach eine Ausstellung zum Thema «Instrumente und Instrumentebau» zu sehen. Sie zeigte zeitgenössische und historische Instrumente sowie viel Wissenswertes über deren Herstellung. Lehrer, die das Thema noch mehr vertiefen wollten, konnten mit ihrer Klasse an einer Orgel-Führung teilnehmen. Und schliesslich wurden den Lehrern der Region vier Fortbildungskurse angeboten.

Gross war die Auswahl – zu gross vielleicht für das letzte Quartal des Schuljahres. Unser Kurs «Töne aus Ton» war schliesslich der einzige, der genügend Anmeldungen hatte, während sich Ausstellung, Lehrschau und Orgelführungen einer sehr grossen Nachfrage erfreuten. Vielleicht können wir jedoch den einen oder andern Kurs zu einem späteren Zeitpunkt nochmals organisieren, wenn die Lehrer mehr Musse zum Werken haben und die Freude ihrer Schüler am Erzeugen von Tönen nochmals aufgreifen wollen, welche im Zusammenhang mit «Klang, Ton, Musik» sichtbar wurde.

Maja Pfaendler, Leiterin des Kurszentrums Eschenmosen

NEUE WEGE IN DER LEHRERFORTBILDUNG

1. Fortbildungskurse für Mittelstufenlehrer

Mitte November 1982 konnte der erste Pilotkurs zur Fortbildung von Mittelstufenlehrern erfolgreich abgeschlossen werden. Vom 3. Januar bis 30. März 1983 fand in Zürich-Albisrieden (Schulhäuser Triemli und In der Ey) der zweite dieser Kurse statt.

Das Kurskonzept visiert folgende Ziele an:

- Erneuerung des pädagogischen Wissens
- Erweiterung des unterrichts- und fachspezifischen Wissens und Könnens
- Förderung der beruflichen Identität des Mittelstufenlehrers

Dabei stützt es sich auf folgende Prinzipien:

- Thematische geschlossene Veranstaltungen
 - Erarbeitung von gemeinsamen Lernvoraussetzungen und Verständigungsmitteln
 - Berücksichtigung der Teilnehmerinteressen
 - Kursleiterteams aus Mittelstufenlehrern und Erziehungswissenschaftlern
 - Kombination von gemeinschaftlichen und individuellen Arbeitsformen.
- Stofflich lassen sich neben den je zwei Einführungs- und berufsorientierenden Arbeitswochen sowie der Abschlusswoche zwei Hauptblöcke unterscheiden: vier Wochen Allgemeine Pädagogik und Didaktik (Leitbilder, Lerndispositionen, Soziales Lernen, Bewertung und Selektion) und drei Wochen Fachdidaktik, Vorträge und Exkursionen (Pflichtwahl).

Die berufsorientierenden Arbeitswochen sollen einen Einblick in die Berufsarbeit der Eltern vermitteln und das gegenseitige Verständnis fördern. In allen Veranstaltungen werden der Erfahrungsaustausch und der enge Bezug zur Schulpraxis geschätzt, was seinen Niederschlag auch in der Erarbeitung von Arbeitspapieren für die Gestaltung des Unterrichts findet. Von den Teilnehmern besonders genutzt wird die Möglichkeit, im fachdidaktischen Bereich eigene Schwerpunkte zu setzen und in seminaristischer Arbeitsform an einwöchigen und zweitägigen Veranstaltungen mitzuarbeiten. Als Kursleiter wirken pro Gruppe je ein Erziehungswissenschaftler und ein Primarlehrer.

Abschliessend darf gesagt werden, dass der durch die gemeinsame Kursarbeit gebildete Zusammenhalt nicht nur von spontaner Kollegialität geprägt wird, sondern darüber hinaus auch auf Formen der Zusammenarbeit für die Zukunft hinweist.

Ernst Leu, Kursleiter

2. Sonderpädagogische Fortbildung der Volksschullehrer

Es gehört zur Tradition pädagogischer Spezialwissenschaften, den Erkenntnisbereich der Allgemeinen Pädagogik zu erweitern und den Lehrern Hilfeleistungen für die Bearbeitung von Spezialproblemen der Erziehung und des Unterrichts zu bieten. Diesem Anliegen fühlt sich auch die Sonderpädagogik verpflichtet. Viele ihrer Forschungsergebnisse und Anregungen sind bereits sowohl in die pädagogische Theorie als auch in die schulische Praxis eingegangen.

Rücklaufende Schülerzahlen und die höhere Bereitschaft des Volksschullehrers zur Integration von Problemschülern haben für die Fruchtbarmachung sonderpädagogischer Erkenntnisse im Bereich Regelschule neue Perspektiven eröffnet. Das Pestalozzianum Zürich hat auf diese Situation mit einem zusätzlichen Kursangebot reagiert. Insbesondere ist die gut besuchte, achteilige Veranstaltung «Problemkinder in der Schulklasse» zu erwähnen, die in Zusammenarbeit mit dem Institut für Sonderpädagogik der Universität Zürich im Herbst 1982 durchgeführt werden konnte. Für das nächste Schuljahr sind ähnliche Veranstaltungen geplant.

Dr. Ivo Nezel

3. Schulinterne Lehrerfortbildung

Mit der schulinternen Fortbildung bietet sich eine der modernen möglichen Lernformen im Rahmen der permanenten Lehrerfortbildung an. Die Lehrerfortbildung allgemein bildet heutzutage infolge des rasch wechseln-

den Lehrstoffes und der laufend zu überprüfenden Lehrmethodik einen unabdingbaren Bestandteil der Tätigkeit jedes Lehrers. Träger der schulinternen Veranstaltungen sind Lehrergruppen der staatlichen Volksschule (inkl. Werkjahr) und der Vorschulstufe (Kindergärtnerinnen), die sich innerhalb eines bestimmten Schulgebietes (Schulhaus, Gemeinde, Bezirk, Region) zu gemeinsamer Arbeit zusammenfinden. Diese «betriebsinterne» Fortbildung, die freiwillig ist und in der Freizeit der Teilnehmer stattfindet, hat verschiedene Vorteile: Es besteht eine grosse Motivation für den Kursbesuch, weil Initiative und Arbeitsvorschläge durch die Lehrerschaft selbst erbracht werden; gemeinsame Aufgaben fördern Kontakt und Zusammenarbeit unter den Kollegen; üblicherweise stehen Schulhausräumlichkeiten mit allen notwendigen Einrichtungen und Materialien am Kursort zur Verfügung; zeitaufwendige Anfahrtswege zum Kursort entfallen. Die Organisation der schulinternen Fortbildung wurde vom Erziehungsrat dem Pestalozzianum übertragen. Dieses unterstützt die veranstaltende Gruppe mit Auskünften und Ratschlägen sowie durch die Vermittlung oder Verpflichtung von fachlich ausgewiesenem Instruktionspersonal (auf besondere Befähigung zur Kurserteilung wird Gewicht gelegt) und übernimmt die Kursleiterkosten (Honorar und Fahrspesen) gemäss kantonal festgelegtem Besoldungsreglement. Die übrigen Auslagen – für Materialbeschaffung, Raummiete usw. – gehen zulasten der Kursteilnehmer bzw. der betreffenden Schulgemeinde. Vorgängig der Anmeldung eines Kurses ist darum eine klare Absprache zwischen Trägerschaft und Schulpflege erforderlich.

Schulinterne Fortbildung kann auf zwei Arten durchgeführt werden: entweder als gruppenweise Veranstaltung von Pestalozzianumkursen, die im Programmheft «*Zürcher Kurse und Tagungen*» oder «*Schulblatt des Kantons Zürich*» ausgeschrieben sind, oder als Unternehmung mit freigewählter Thematik, sofern diese schulbezogen ist, eindeutig Fortbildungscharakter aufweist und sich in einen der ausgeschriebenen Themenkreise einordnen lässt.

Bis das Projekt eines schulinternen Kurses zur Durchführung gelanger kann, passiert es folgenden Instanzenweg: Eine Kontaktperson der Gruppe verhandelt zunächst mit dem Kursadministrator des Pestalozzianums; dieser besorgt die Weiterleitung des Gesuchs zur Vorentscheidung an einen Dreierausschuss der erziehungsrätlichen Lehrerfortbildungskommission (je ein Vertreter des Erziehungsrates, der Erziehungsdirektion und der Abt. für Lehrerfortbildung) und anschliessend zur endgültigen Genehmigung an das Plenum der Lehrerfortbildungskommission.

Walter Walser

DIE AUFGABEN DER ABTEILUNG LEHRERFORTBILDUNG IM KURSJAHR 1982/83

A. Aufträge des Erziehungsrates

1. *Umfassende Fortbildungsvorhaben*

1.1 *Fortbildungskurs für Mittelstufenlehrer*

Am 9. August 1982 konnte Regierungsrat *Dr. A. Gilgen* den ersten Fortbildungskurs für Mittelstufenlehrer (49 Teilnehmer) persönlich eröffnen. Die Eröffnung des zweiten Kurses (52 Teilnehmer) erfolgte am 3. Januar 1983 durch Erziehungsrat *Fritz Seiler*.

Im Berichtsjahr wurde den zuständigen Organen die Durchführung von zwei weiteren Kursen beantragt. Mit Erziehungsratsbeschluss vom 21. 12. 1982 wurden diese Kurse bewilligt.

1.2 *Kurse in Sonderpädagogik für Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen*

Mit dem Bericht über die Kurse Sonderpädagogik für Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen 1980/81 vom 4. 1. 1982 gilt dieses Projekt als abgeschlossen. Weitere Kurse sind Sache der betreffenden Konferenzen.

1.3 *Fortbildung der Kindergärtnerinnen*

1982 erfolgten durch die seit Herbst 1981 eingesetzte Arbeitsgruppe (sechs Kindergärtnerinnen, ein Berater) in vierzehntägigen Arbeitssitzungen nachstehende Planungsarbeiten:

- Sammeln von Hinweisen auf Fortbildungsbedürfnisse der Kindergärtnerinnen
- Entwicklung des Konzeptes und des Rahmenprogrammes der Fortbildung (Termin: April 1983).

1.4 *Ergänzungskurse für Sonderklassenlehrer*

Im Kursjahr 1982/83 wurden zwei halbjährige Ergänzungskurse für Sonderklassenlehrer durchgeführt. In diesen Kursen schlossen 86 Sonderklassenlehrer ihre Ausbildung ab. Sie erhielten das Fähigkeitszeugnis als Sonderklassenlehrer des Kantons Zürich,

Sommersemester 82 36 Lehrer der So-B Oberstufe

Wintersemester 82/83 50 Lehrer der Sonderklassen Unterstufe.

2. *Obligatorische und freiwillige Einführungskurse in neue Lehrmittel*

2.1 *Erstleselehrgang «Lesen, Sprechen, Handeln»*

Zwei freiwillige Einführungskurse wurden von insgesamt 129 Teilnehmern besucht (Kursdauer 3½ Stunden).

Am Erfahrungsaustausch nahmen 24 Unterstufenlehrer teil.

Mit dem Schlussbericht vom 6. 9. 1982 wurde der Auftrag vom 18. 12. 1979 des Erziehungsrates an das Pestalozzianum und an die ELK zur Durchführung von Einführungskursen in das Erstlesewerk abgeschlossen. Weitere Einführungskurse finden nunmehr im Rahmen der ZAL-Kurse statt.

2.2 *«Weiterführendes Lesen»*

21 Teilnehmer besuchten den freiwilligen Einführungskurs in den Textband «Weiterführendes Lesen» (Dauer: 7 Stunden).

2.3 *Lesebücher 2. Klasse Unterstufe «Riesenbirne, Riesenkuh» und «Der grosse Zwerg»*

In die interkantonalen Lesebücher «Riesenbirne, Riesenkuh» und «Der grosse Zwerg» liessen sich 1982 47 Teilnehmer, verteilt auf zwei freiwillige Kurse, einführen (Kursdauer: 15 Stunden).

2.4 *Sprachlehrbücher Unterstufe 2./3. Klasse «Krokofant» und «Eledil»*

24 Teilnehmer besuchten im Berichtsjahr den freiwilligen Ferienkurs (2½ Tage) im kath. Pfarreizentrum in Regensdorf.

2.5 *«Wege zur Mathematik 1–6»*

Im Rahmen der obligatorischen Einführung der neuen Rechenlehrmittel an der Primarschule fanden 1982 folgende Kurse statt:

a) Unterstufe

2 Wochenkurse mit insgesamt 80 Teilnehmern

22 Veranstaltungen für Erfahrungsaustausch von je 6½ Stunden Dauer mit insgesamt 891 Teilnehmern.

b) Mittelstufe

3 Wochenkurse mit insgesamt 117 Teilnehmern

6 Veranstaltungen für Erfahrungsaustausch von je 7 Stunden Dauer mit insgesamt 1906 Teilnehmern

1 Aussprachenachmittag mit 13 Teilnehmern

1 Kaderkurs (Wochenkurs) mit 17 Teilnehmern.

2.6 *Lehrerhandbuch Lebenskunde Primarschule*

Durchführung eines freiwilligen Kurses (5 Mittwochnachmittage) für Unterstufenlehrer, 26 Teilnehmer.

2.7 *Französischlehrmittel Oberstufe «On y va!»*

a) Kurse der SKZ

2 Kurse (je 4 Tage Dauer) für Teilnehmer ohne Vorkenntnisse «On y va 1970», 59 Teilnehmer

2 Kurse (je 2 Tage Dauer) für Teilnehmer mit Vorkenntnissen, 68 Teilnehmer

2 Veranstaltungen für Erfahrungsaustausch (Dauer 1 Mittwochnachmittag), 35 Teilnehmer.

Mit dem Schlussbericht über die obligatorischen Einführungskurse «Ça y est!» und «On y va!» für Lehrer an der Sekundarschule des Kantons Zürich, 1980–82, ist dieser Auftrag des Erziehungsrates abgeschlossen.

b) Kurse der ORKZ

1 Kurs (1/2 Tag Dauer) zur Einführung von «Ça y est!», 32 Teilnehmer

3 halbtägige Kurse zur Einführung von «On y va!», 88 Teilnehmer

2 Kurse (je 5 Tage Dauer) zur Einführung von «Ça y est!» und «On y va!», 116 Teilnehmer.

2.8 *«Mathematik für Realschulen 1–3»*

Mit Erziehungsratsbeschluss vom 12. Januar 1982 müssen obligatorische Kurse zur Einführung in die neuen Lehrmittel durchgeführt werden.

Im Berichtsjahr fanden 3 Wochenkurse mit total 120 Teilnehmern statt.

3. *Weitere Aufträge des Erziehungsrates*

3.1 *Individualisierende Unterrichtsgestaltung auf der Mittelstufe an Beispielen aus dem Sprach- und aus dem Realienunterricht*

Ein Kurs über «Individualisierenden Rechtschreibeunterricht» wurde an vier Abenden mit 15 Teilnehmern durchgeführt.

3.2 *Freiwillige Italienischkurse für Anfänger und Fortgeschrittene*

Im Berichtsjahr fanden nachstehende Jahreskurse statt:

2 Italienischkurse für Anfänger mit insgesamt 47 Teilnehmern

1 Italienischkurs für Fortgeschrittene (2. Jahr) mit 31 Teilnehmern

2 Italienischkurse für Fortgeschrittene (3. Jahr) mit 32 Teilnehmern.

3.3 *Freiwillige Fortbildungskurse in Biblischer Geschichte an der Primarschule*

Der Kurs «Begegnung suchen – verweigern – wagen. Lebendige Zugänge zu Biblischer Geschichte» wurde für das Kursjahr 1982/83 an den Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform (SVHS) als «Schweizerischer Lehrerbildungskurs des SVHS 1982 in Winterthur» abgetreten.

4. *Schulinterne Lehrerfortbildung*

Die Abteilung Lehrerfortbildung führte 1982/83 auf Anfrage interessierter Lehrergruppen 31 schulinterne Fortbildungskurse durch, und zwar in den Gemeinden Affoltern a.A., Andelfingen, Bülach, Effretikon, Glattfelden, Hinwil, Hombrechtikon, Niederglatt, Russikon, Stäfa, Urdorf, Volketswil, Wetzikon und Zürich.

B. Kursstatistik

1. *Freiwillige, selbstgewählte Lehrerfortbildungskurse des Pestalozzianums im Rahmen der ZAL*

In den nachstehenden Sachbereichen führte die Abteilung Lehrerfortbildung 1982/83 weitere Kurse durch:

Sachbereich	Anzahl Kurse	Teilnehmer
Pädagogik, Didaktik, Schulfragen	2	145
Schulbibliothek	4	109
Deutsche Sprache, Medienerziehung	13	252
Fremdsprachen	3	47
Heimatkunde, Geographie, Geschichte	10	222
Musische Erziehung	27	653
Lebenskunde, Sozialthemen	2	27
Total	61	1455

2. Gesamtstatistik für das Schuljahr 1982/83

Zahlen z. T. approximativ, da noch nicht alle Kurse abgeschlossen waren, als die Statistik erstellt wurde.
(Zahlen des Vorjahres in Klammern.)

Sachbereich	Anzahl Kurse	Dauer (Std.)	Teilnehmer	Leiter
1 Pädagogik, Didaktik, Schulfragen	3 (11)	41 (180½)	162 (367)	11 (22)
2 Programmierte und technische Unterrichtshilfen, Schulbibliothek	4 (4)	21 (21)	109 (108)	12 (14)
3 Deutsche Sprache, Medienerziehung	21 (16)	219¼ (160½)	512 (632)	49 (46)
4 Fremdsprachen	9 (8)	630 (560)	170 (150)	9 (8)
5 Mathematik, Geometrie	35 (43)	398 (614)	3024 (3140)	161 (175)
6 Naturkunde	1 (0)	6 (0)	12 (0)	1 (0)
7 Heimatkunde, Geografie, Geschichte	10 (7)	84½ (61½)	222 (171)	13 (11)
8 Musische Erziehung	45 (35)	479½ (509½)	880 (686)	62 (49)
9 Biblische Geschichte	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)
10 Lebenskunde, Sozialthemen	3 (5)	46 (60)	53 (76)	7 (12)
12 Handarbeit, Werken, techn. Kurse	10 (6)	173 (90)	108 (76)	10 (6)
TOTAL	141 (135)	2098¼ (2257)	5252 (5406)	335 (343)

3. Übersicht über die LFB-Veranstaltungen des Pestalozzianums im Jahr 1982/83

	Anzahl Kurse	Teilnehmer
3.1 Fortbildungskurse der Abt. Lehrerfortbildung des Pestalozzianums im Auftrag des Erziehungsrates (ohne Fortbildungskurse für Mittelstufenlehrer und Ergänzungskurse für Sonderklassenlehrer)	49 (55)	3420 (3654)
Schulinterne Fortbildungskurse des Pestalozzianums	31 (18*)	377 (258*)
Selbstgewählte Fortbildungskurse des Pestalozzianums	61 (62)	1455 (1494)
Total	141 (135)	5252 (5406)

*) plus 5 Kurse mit insgesamt 99 Teilnehmern

3.2 Im ZAL-Jahresprogramm wurden 1982/83 publiziert 105 (126) Kurse
 Als Erstauschreibung wurden im Schulblatt publiziert 19 (16) Kurse
 Zusätzliche, nicht ausgeschriebene Kurse 20 (30) Kurse

Vorgesehene kantonale Kurse des Pestalozzianums 144 (172) Kurse
 Nicht durchgeführt wurden 34 (55) Kurse

Total der durchgeführten kantonalen Kurse des Pestalozzianums 110 (117) Kurse

Total der durchgeführten schulinternen Kurse 31 (18*) Kurse

Total der durchgeführten LFB-Kurse des Pestalozzianums 141 (135) Kurse

*) plus 5 Kurse mit insgesamt 99 Teilnehmern

C. Führung von Geschäftsstellen

Die Abteilung Lehrerfortbildung dient den folgenden Institutionen als Geschäftsstelle:

- Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung,
- Kommission für die Fortbildung der Lehrer der Vorschulstufe und der Volksschule,
- Aufsichtskommission der Fortbildungskurse für Mittelstufenlehrer.

Die nachstehenden Ausführungen vermitteln einen Überblick über die Geschäfte dieser Institutionen, an denen die Abteilung Lehrerfortbildung als zuständige Geschäftsstelle mitzuwirken hatte.

1. Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung

Am 3. November 1982 hat sich die ZAL offiziell vom ehemaligen ZAL-Präsidenten *Dr. Jürg Kielholz* (Nachfolger: *Jörg Schett*), von *Elsbeth Hulftegger ELK* (Nachfolgerin: *Marianne Frosch*), *Ernst Jäckli VSKZ* (Nachfolgerin: *Esther Gygax*), *Hans Müller* Schulsynode (Nachfolger: *Bruno Bouvard*) verabschiedet. Leider konnten die ebenfalls scheidenden *Brigitta Müller-Langhard KHVKZ* (Nachfolgerin: *Susanne Spiegelberg*), *Heinrich Leemann*, Protokollführer der ZAL ad interim, *Dr. Peter Schwarzenbach OS* (Nachfolger: *Dr. Hermann Landolt PLS*) an diesem Abend nicht teilnehmen.

Weitere Rücktritte: *Alice Berchtold SVGH* (Nachfolgerin: *Heidi Hofmann*), *Willi Bodmer LZ* (Nachfolger: *Werner Mülli*), *Alice Futò ZKHLV* (Nachfolgerin: *Susanne Heiniger*), *Werner Leimbacher ZVHS* (Nachfolger: *Bruno Jeker*).

Durch die Ernennung von *Dr. Erwin Sonderegger* als Delegierter der Mittelschullehrerkonferenz des Kantons Zürich in der ZAL konnte eine Verbindung zu einer weiteren freien Lehrerorganisation hergestellt werden.

An vier Plenumssitzungen, einem Planungsnachmittag, einer Informationsveranstaltung über AHV-Belange und Schulinterne Fortbildung, einer erweiterten Plenumssitzung mit den Quästoren sowie an mehreren Besprechungen des ZAL-Ausschusses wurden nachstehende Geschäfte erörtert:

- Konzept der Lehrerfortbildung im Kanton Zürich
- Schulinterne Fortbildung
- Intensivfortbildung für Mittelstufenlehrer
- Entschädigungsreglement der Abt. Lehrerfortbildung des Pestalozzianums
- Revision der ZAL-Statuten
- Richtlinien der ZAL

Die ZAL beschäftigte sich im Rahmen der wiederkehrenden Planungsarbeiten für das Kursprogramm der ZAL unter anderem mit der Budgetierung, mit Sparmassnahmen infolge Kreditkürzungen sowie mit der Ausschreibungspraxis.

Am 2. Dezember 1982 fand ein Gespräch zwischen dem Vorstand des Zürcher Kantonalen Lehrervereins (ZKLV) und Vertretern der ZAL statt. In dieser Aussprache wurde das weitere Vorgehen zur Lösung der hängigen Fragen in der Zürcher Lehrerfortbildung festgelegt.

An der Vorständekonferenz vom 21. März 1983 wurden ZAL-interne Fragen (Statuten, finanzielle Belange) behandelt.

2. Kommission für die Fortbildung der Lehrer der Vorschulstufe und der Volksschule

Unter dem Vorsitz von Erziehungsrat *Fritz Seiler* wurden im Kursjahr 1982/83 in fünf Sitzungen nachstehende Geschäfte bearbeitet:

- a) Abnahme des Jahresberichts 1981 der Abteilung Lehrerfortbildung (Dieser liegt erstmals gedruckt vor.)
- b) Programm- und Budgetplanung 1983/84 (Im Rahmen der Budgetkürzungen wurden verschiedene Sparmassnahmen beschlossen.)
- c) Kursprogramm 1983/84 der ZAL und Erstausschreibungen im Schulblatt des Kantons Zürich
- d) Konzept der Lehrerfortbildung im Kanton Zürich
- e) Entschädigungsreglement der Abt. Lehrerfortbildung
- f) Organisatorische Fragen:
 - Richtlinien für die Anordnung und Durchführung von Urlauben und Entlastungen von Lehrkräften der Volksschule für schulische Bedürfnisse
 - Interkantonale Tagungen in der Schulzeit
 - Dispensation von obligatorischen Lehrerkursen
 - Berechtigung zur Durchführung (Leitung) von subventionierten Schülerkursen
- g) Grössere Fortbildungsvorhaben:
 - Intensivfortbildung der Mittelstufenlehrer (Weiterführung 1983/84: Kurse 3 und 4 / Bericht über den ersten Pilotkurs vom 9. 8. bis 13. 11. 1982.)
 - Fortbildung der Kindergärtnerinnen (Planungsarbeiten)
 - Schulinterne Fortbildung
 - Funkkolleg Französisch 1983/84 (Vorbereitung)

- Berufswahlvorbereitung
 - Individualisierung im Unterricht auf der Mittelstufe
- h) Abnahme von Schlussberichten:
- obligatorische Einführungskurse «Ça y est» und «On y va!» für die Lehrer der Sekundarschule des Kantons Zürich, 1980–82 (*Fred Hagger*)
 - Einführungskurse in den ILZ Leselehrgang «Lesen – Sprechen – Handeln» 1980–82 (*Elisabeth Angele*).

3. *Aufsichtskommission der Fortbildungskurse für Mittelstufenlehrer*

Am 9. März 1982 trat diese Kommission unter dem Vorsitz von Erziehungsrat *Fritz Seiler* erstmals zusammen. Sie behandelte in 5 Sitzungen folgende Geschäfte:

- Konstituierung, Arbeitsorganisation und Kursreglement
- Kursprogramm, Stundenplan, Aussendozenten
- Evaluation der Kurse I und II
- Aufnahme der Kursteilnehmer in die Kurse I und II (Schuljahr 1982/83) und Kurse III und IV (Schuljahr 1983/84)
- Planung von Folgekursen

D. Kontakte mit anderen Institutionen

Auch 1982 pflegten die Mitarbeiter der Abteilung Lehrerfortbildung, insbesondere der Abteilungsleiter, Kontakte mit Schulbehörden und Verwaltung, Vertretern der amtlichen und freien Lehrerorganisationen, der Lehrerausbildung, der kantonalen Elternbildung und mit weiteren Bildungsorganisationen.

E. Mitarbeit in der interkantonalen Lehrerfortbildung

Die Abteilung Lehrerfortbildung führte im Berichtsjahr das Kurssekretariat der Fortbildungskommission der ostschweizerischen Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK-Ost).

Als Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Lehrerfortbildung der deutschsprachigen Schweiz (AGD LFB) nahm sie an deren Tätigkeit teil. Sie orientiert darüber mit den folgenden Ausführungen:

1. *Lehrerfortbildung in der Region Ostschweiz*

Gemäss Beschluss der EDK-Ost vom 11. 6. 1982 konstituierte sich die Kommission Lehrerfortbildung der EDK-Ost neu. Auf Vorschlag des Kan-

tons Zürich wurde als neuer Vertreter *Dr. Jürg Kielholz*, Beauftragter für die Lehrerfortbildung, Pestalozzianum, in diese Kommission gewählt. Unter dem Vorsitz von *Max Suter*, Erziehungsdirektion des Kantons Zürich, wurden 1982/83 in 2 Sitzungen folgende Geschäfte behandelt:

- Konstituierung und Arbeitsorganisation der neuen Kommission
- Jahresbericht 1981
- Programm und Voranschlag pro 1983
- Projekt Deutsch

1982 wurden folgende Veranstaltungen durchgeführt: Folgekurs Deutsch II (Dauer 5½ Tage), 19 Teilnehmer, davon 1 aus dem Kanton Zürich.

Kursleitung: *Dr. E. Beck*, *R. Derrer*, *Prof. Dr. H. Sitta* und *Dr. H. Züst*.

Konferenz «Mundart / Hochsprache» (Dauer 2 Tage), 29 Teilnehmer, davon 7 aus dem Kanton Zürich.

Kursleitung: *R. Derrer*, *Prof. Dr. R. Schläpfer* und *Prof. Dr. H. Sitta*.

Der Kanton Zürich wird das Projekt Deutsch 1983 betreuen. *Rolf Derrer*, Primarlehrer, Gockhausen, wurde mit der Organisation inklusive Rechnungsführung für die Kurse beauftragt.

2. Arbeitsgemeinschaft Lehrerfortbildung der deutschsprachigen Schweiz (AGD LFB)

Der Vorstand der AGD LFB befasste sich 1982/83 unter der Leitung seines Präsidenten *Paul Hutter*, Zug, mit

- dem Funkkolleg Französisch
- der Planung einer 1½-tägigen Konferenz für die deutschschweizerischen Lehrerfortbildner mit dem Thema «Stellenwert der Lehrerfortbildung».

Arnold Zimmermann

F. Mitwirkung temporärer Mitarbeiter

Neben den ständigen Angestellten des Pestalozzianums wirkten als temporäre, voll oder teilzeitlich beschäftigte Mitarbeiter an den Aufgaben der Abteilung Lehrerfortbildung mit:

- alle Kursleiter der in der Gesamtstatistik (S. 20 ff) erfassten Veranstaltungen
- die Sachbearbeiter, Kursleiter, Referenten und Dozenten in den folgenden Fortbildungsprojekten:
 - Fortbildungskurse für Mittelstufenlehrer
 - Einführung in «On y va» für Sekundarlehrer
 - Einführung in «On y va» für Real- und Oberschullehrer
 - Sonderpädagogik für Handarbeits- und Haushaltslehrerinnen

Fortbildung für Kindergärtnerinnen
Ergänzungskurse für Sonderklassenlehrer
Einführung in «Mathematik für Realschulen 1–3»
Funkkolleg Französisch

G. Schriftliche Unterlagen

1. Veröffentlichungen

- Zürcher Kurse und Tagungen 1983/84 (Jahresprogramm) und Semesterkurstableau für Sommersemester 1982
- Kurse und Tagungen der ZAL – laufende Ausschreibungen im Schulblatt des Kantons Zürich
- Jahresbericht 1981 der Abteilung Lehrerfortbildung des Pestalozzianums Zürich
- Jahresbericht 1981/82 der Zürcher Arbeitsgemeinschaft für Lehrerfortbildung ZAL
- «Die Fortbildung der Kindergärtnerinnen und der Volksschullehrer (1.–9. Schuljahr) im Kanton Zürich» (Schweizerische Lehrerzeitung / Educateur vom 24. 6. 82/Dr. J. Kielholz)

2. Eingaben an den Erziehungsrat

- Bericht über die Kurse in Sonderklassenpädagogik für Handarbeits- und Haushaltungslehrerinnen 1980/81 (4. 1. 1982 So/er)
- Schlussbericht Einführungskurse in den ILZ Leselehrgang «Lesen – Sprechen – Handeln» 1980–1982 (E. Angele)
- Schlussbericht über die Obligatorischen Einführungskurse «Ça y est!» und «On y va!» für Lehrer an der Sekundarschule des Kantons Zürich, 1980–1982 (F. Hagger)
- Bericht über den ersten Pilotkurs zur Fortbildung von Mittelstufenlehrern vom 9. 8.–13. 11. 1982 in Zürich (Pestalozzianum/Abteilung Lehrerfortbildung).

1.2 Französisch an Primarklassen

Wie in den Vorjahren widmete sich das Pestalozzianum auch 1982 den organisatorischen und administrativen Aufgaben, die ihm durch die Erziehungsratsbeschlüsse vom 22. November 1977 und 12. August 1980 für den versuchsweisen Französischunterricht an der Primarschule übertragen worden sind. Es diente damit wiederum der Arbeitsgruppe Schulversuche, der

erziehungsrätlichen Kommission zur Planung und Koordination der Einführung des Französischunterrichts an der Primarschule (Planungsstab FU/PS), den Beraterkommissionen für die jetzt in ihrer Endfassung vorliegenden Basislehrmittel «Le Herisson» und «C'est pour toi!» sowie der kantonalen Lehrmittelkommission.

Zu seinen Arbeiten gehörten:

- die Planung der Versuchsphase 1982/83
- die Orientierung der Schulpflegen der am Versuch beteiligten Schulgemeinden bzw. Schulkreise und der 136 am Versuch mitwirkenden Lehrer über Aufgaben und Organisation des Versuchs im Schuljahr 1982/83
- die Ermittlung der zu dessen Durchführung erforderlichen Angaben
- deren Auswertung
- für die Belieferung der Versuchsklassen mit dem nötigen Unterrichtsmaterial durch den Kantonalen Lehrmittelverlag,
- für die Einführung der Lehrer in die neuen Fassungen der Lehrmittel durch den Sachbearbeiter unter Mitwirkung der Autoren und verschiedener Versuchsklassenlehrer,
- für die obligatorische sprachliche Zusatzausbildung neu in den Versuch eintretender Lehrer,
- für die Organisation der Erprobung von zwei Studentafelmodellen und die Betreuung der Versuchsklassen im allgemeinen durch den Sachbearbeiter
- das Erstellen, Nachführen und der Versand des Adressenverzeichnisses der Versuchsklassen und ihrer Lehrer
- die administrative Unterstützung des Sachbearbeiters in der Betreuung der Versuchsklassen und ihrer Aufgaben
- die Kreditanforderung für die Versuchsphase 1983/84
- der mit dem Französischunterricht an Primarklassen zusammenhängende Zahlungsverkehr
- die Rechnungsführung über die für 1982/83 bewilligten Mittel wie auch die damit verbundenen Arbeiten für AHV, ALV und Steuerwesen
- die Auskunfterteilung an Schulpflegen und Lehrer über Fragen der Organisation und Administration
- die Organisation der Sitzungen der Arbeitsgruppe Schulversuche.

Die durch den Verzicht auf den bisher gestatteten zweiten Sachbearbeiter auf den Beginn der Versuchsphase 1982/83 notwendig gewordene Neuordnung der Versuchsorganisation hat sich im Berichtsjahr bewährt.

Heinrich Spörri

1.3 Arbeitsstelle Mathematik

A. Rückblick auf zehn Jahre Mathematikprojekt der Primarschule (1972–1982)

Anfangs 1972 beauftragte der Erziehungsrat eine von *A. Kriszten* geleitete Autorengruppe, ein *neues Rechenlehrmittel* für die 1. Klasse und Ergänzungen zu den bestehenden Lehrmitteln der 2. bis 6. Klasse zu schaffen.

Dank des sofortigen vollen Einsatzes der Autoren und der verständnisvollen Mithilfe des Kantonalen Lehrmittelverlages konnten bereits im Schuljahr 1972/73 25 Lehrkräfte eine erste Versuchsfassung des neuen Rechenlehrmittels in ihren Klassen erproben. In den folgenden Jahren entstanden gleichzeitig mit den Ergänzungen für die zweite und dritte Klasse auch die Überarbeitungen der Lehrmittel für einen weiteren Versuchsdurchgang. In dieser ersten Phase des Projektes verfasste *Anton Friedrich* die Ergänzungen zu den Lehrmitteln der Mittelstufe

- «Zahlengitter und Diagramme» und
- «Zahlenpaare».

Da der Erziehungsrat in weiteren Beschlüssen zuerst den Auftrag zur Schaffung neuer Rechenlehrmittel für die gesamte Unterstufe und anschliessend für die Mittelstufe erteilte, wurde am Pestalozzianum die *Arbeitsstelle Mathematik* geschaffen. An ihr arbeiteten zeitweise zusammen mit dem Leiter drei vollamtliche Mitarbeiter an der Aus- und Überarbeitung der verschiedenen Fassungen der im Entstehen begriffenen Lehrmittel und Lehrercommentare.

Es wäre aber falsch, nur die Arbeit der Autoren und der Beraterkommission zu erwähnen: Sowohl an der Unterstufe wie auch an der Mittelstufe wurden die Versuchsfassungen der Lehrmittel je von weit über hundert Lehrkräften in ihren Klassen erprobt. Das grosse Engagement dieser Lehrer, das sich in Form von Rückmeldungen an die Versuchsleitung und angeregten Diskussionen an den Aussprachen äusserte, führte zu entscheidenden Verbesserungen der Lehrmittel. Noch nie wurde im Kanton Zürich ein Lehrmittel geschaffen, auf dessen Gestaltung die Lehrerschaft so umfassend Einfluss nehmen konnte. Der Beraterkommission und den Autoren war es ein Anliegen, jeden Vorschlag aus dem Kreise der Versuchsklassenlehrer, welcher an den Aussprachen eine Mehrheit fand, zu berücksichtigen.

Jede schulische Entwicklung vom Ausmass des Mathematikprojektes steht und fällt mit der *Lehrerfortbildung*. Auch in diesem Bereich gelang es, ge-

gen hundert engagierte und kompetente Lehrkräfte als Kursleiter zu rekrutieren und auszubilden, welche ihre Kollegen, ausgehend von der Erfahrung in der eigenen Klasse, in die Probleme der neuen Lehrmittel einführen.

Allen Beteiligten, speziell auch den Mitarbeitern des Kantonalen Lehrmittelverlages, *Peter Feller* und *Felix Reichlin*, welche keine Mühe scheuten, um die Lehrmittel grafisch attraktiv zu gestalten, sei hier der Dank für ihren Einsatz ausgesprochen.

B. Jahresbericht 1982

1. Lehrmittelenwicklung

Die Rechenlehrmittel «*Wege zur Mathematik 1–6*» liegen vor. Im Berichtsjahr ist die definitive Fassung des Lehrerkommentars für die erste Klasse erschienen, die Überarbeitung des Kommentars für die zweite bis vierte Klasse ist im Gange. Die grafische Gestaltung des Kommentars nach den Vorschlägen von *Peter Feller* hat zusammen mit einer Straffung des Textes die Handlichkeit entscheidend verbessert: Der neue Kommentar für die erste Klasse hat denn auch eine sehr gute Aufnahme gefunden.

Das Lehrmittel «*Wege zur Mathematik, Geometrie 5. Klasse*» befindet sich in der Erprobung in etwa 60 Klassen aus den Kantonen Zürich, Appenzell-Ausserrhoden, Glarus und Schaffhausen. Die provisorische Fassung des Lehrmittels für die sechste Klasse erschien 1982.

2. Lehrerfortbildung

Unterstufe

Obwohl die gesamte aktive Lehrerschaft bereits in den Vorjahren den «*Grundkurs Mathematik Unterstufe*» absolviert hatte, besuchten diesen Kurs im Jahre 1982 rund hundert Teilnehmer, in der Mehrzahl im Moment nicht berufstätige Lehrkräfte. Auch die halbjährlichen «*Einführungstage*» stossen nach wie vor auf grosses Interesse; je über 200 Teilnehmer haben im März und September diese Kurse besucht. Zum Erfolg dieser freiwilligen Veranstaltungen trägt das bewährte Kurskader wesentlich bei.

Mittelstufe

Im Berichtsjahr liefen die ersten obligatorischen «*Grundkurse*»; dabei zeigte sich, dass der Grossteil der Lehrerschaft sich bereits früher freiwillig über die neuen Bestrebungen im Mathematikunterricht informieren liess. Bei einer Teilnehmerzahl von über 200 handelte es sich nur bei etwa der Hälfte um Absolventen des Kursobligatoriums.

Die Teilnehmerzahlen an den für die Mittelstufe obligatorischen «Einführungstagen» haben jetzt offenbar einen Höhepunkt erreicht: In je über 50 Kursen im Frühjahr und Herbst wurden rund tausend Teilnehmer auf die pädagogischen und didaktischen Probleme des kommenden Schulsemesters vorbereitet. Obwohl einzelne Kursleiter jeweils mehrere Kurse bestreiten, ist es schwierig, genügend Kursleiter zu rekrutieren. Um hier Abhilfe zu schaffen, wurde während der Herbstferien wiederum ein Kaderkurs im bewährten Kurszentrum «Dorfberg» ob Langnau im Emmental durchgeführt. Als Leiter amtierten neben den Mitarbeitern der Arbeitsstelle Mathematik *Fredy Züllig*, Primarlehrer in Embrach und Mitautor des Lehrerkommentars, und *Walter Klauser*, Mitarbeiter am Pädagogischen Institut der Universität Zürich und an der Arbeitsstelle für Unterricht, Erziehung und Lehrerfortbildung am Pestalozzianum.

Ausserkantonale Kurstätigkeit

AR/SH: Zusammen mit einem Appenzeller und einem Schaffhauser Kollegen, *Peter Inauen* (Reute AR) und *Hansueli Jörg* (Stein SH), leitete *A. Kriszten* während der Frühlingsferien einen Grundkurs für Mittelstufenlehrer der Kantone AR und SH in Teufen AR.

GR: Während der Sommerferien fanden in Chur Grundkurse statt:

- 1. und 2. Klassen: Leiter: *Linus Beeli* (Curaglia), *Annelies Calonder* (Grüsch) und *Charlotte Wachter-Stückelberger* (Wallisellen)
- 3. und 4. Klassen: Leiterin: *Ursula Carisch* (Obersaxen)
- 5. und 6. Klassen: Leiter: *Fredy Züllig* (Embrach).

Theorie für alle Kurse: *A. Kriszten*.

AR: Im März und September fanden in Trogen und Spycher Einführungstage in die Lehrmittel für die Mittelstufe statt. Neben den einheimischen Kursleitern *Peter Büchel* und *Hermann Hohl* (Trogen), *Peter Inauen* (Reute) und *Peter Langenegger* (Spycher) wirkte *A. Kriszten* mit. Im November fand an der Kantonsschule Trogen eine Informationstagung für Sekundarlehrer statt, an welcher *A. Kriszten* die neuen Rechen- und Geometrielehrmittel vorstellte. Die Trogener Lehrer *Hermann Hohl* und *Rolf Roderer* gaben in ihren 5. und 6. Klassen einen Einblick in die Arbeit mit den neuen Lehrmitteln.

3. Weitere Aktivitäten

Übertrittsprüfungen Mittelstufe-Oberstufe

Während das bisherige obligatorische Lehrmittel in den Bereichen Rechenfertigkeit und Bürgerliches Rechnen (Anwendung der elementaren Rechen-

operationen auf einfache Sachverhalte des täglichen Lebens) eindeutige Schwerpunkte setzt, legt das neue Lehrmittel vermehrt Gewicht auf *vertieftes Verständnis der Zahlschreibweise*, auf *Rechenverständnis* und auf *Schulung des Problemlösungsverhaltens*. Diese neuen Schwerpunkte sollten auch in der Gestaltung der Übertrittsprüfungen berücksichtigt werden, wobei sich jedoch der gesamte Schwierigkeitsgrad der Prüfungen nicht erhöhen darf. Im Auftrag der vom Erziehungsrat eingesetzten Projektgruppe Mathematik und in Zusammenarbeit mit der Kantonalen Mittelstufenkonferenz hat *A. Kriszten* Richtlinien zur Gestaltung dieser Prüfung ausgearbeitet, welche auch die Billigung der Oberstufen- und Mittelschullehrerkonferenzen gefunden haben. Diese Richtlinien wurden durch die Erziehungsdirektion übernommen und im Amtlichen Schulblatt vom März 1983 inzwischen publiziert. Die Arbeitsstelle Mathematik stellt sich den mit der Abfassung von Prüfungen beauftragten Gremien beratend zur Verfügung.

Information der Hortnerinnen

Da Hortnerinnen häufig mit Schulproblemen konfrontiert werden, ergab sich das Bedürfnis nach mehr Sachkompetenz für den Bereich der Neuerungen im Rechenunterricht. *Hanni Tresp* arbeitete mit den *Hortnerinnen der Stadt Winterthur* während zwei Abenden an Aufgaben und Problemen aus den Lehrmitteln der Mittelstufe.

Die *Konferenz der Hortnerinnen und Hortner der Stadt Zürich* organisierte zusammen mit der Arbeitsstelle Mathematik einen vier Nachmittage dauernden Kurs, an welchem ausgewählte Themen aus den Lehrmitteln der Unterstufe vorgestellt wurden. Als Kursleiterin konnte *Charlotte Wachter-Stückelberger* gewonnen werden. *Hanni Tresp* beantwortete an einem weiteren Nachmittag Fragen, die Neuerungen an der Mittelstufe betrafen.

Mitarbeit im Rahmen der EDK-Ost

Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus *H. Beck* (SG), *A. Kuratle* (TG) und *A. Kriszten*, hatte den Auftrag, zuhanden der EDK-Ost «Treffpunkte» für die Region Ostschweiz zu entwerfen. Diese basieren auf den gesamtschweizerischen «Treffpunkten und Richtlinien», sind jedoch speziell auf den gemeinsamen Übertritt Ende 6. Klasse an die Oberstufe ausgerichtet. Das Vernehmlassungsverfahren über diese Richtlinien soll im Jahre 1983 in den beteiligten Kantonen durchgeführt werden.

Adolf Kriszten



Die Jugendbuchausstellung als Ort der Konzentration – dies drückt zumindest die Miene dieses jungen Bücherfreundes aus!



Hoher Besuch an der medienpädagogischen Sonderschau der AVZ an der VISODATA: (v.l.n.r.) Regierungsrat Ernst Rüesch, Präsident der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren; Dipl.-Kfm. Gerd vom Hövel, Geschäftsführer der Münchener Messe- und Ausstellungsgesellschaft mbH; Prof. Dr. Hans Maier, Bayerischer Staatsminister für Unterricht und Kultus; Ulrich Prestin, Stellvertretender Vorsitzender des Fachbeirats VISODATA; Dr. Christian Doelker, AVZ Pestalozzianum.



Die Besucher der VISODATA schätzten, dass mit der Ausstellung «Mensch Medien Wirklichkeit» eine Einbettung des Themenbereichs Medien in einen grösseren pädagogischen Zusammenhang geleistet wurde. Hier Tastgalerie und Riechbaum (nach Hugo Kükelhaus) zur Veranschaulichung der direkten Erfahrung als notwendiger Gegenpart zur indirekten Wirklichkeitserfahrung über Medien.

1.4 Audiovisuelle Zentralstelle (AVZ)

1.4.1 Unterrichtsvorschläge zur Medienpädagogik

An der Tatsache, dass Kinder und Jugendliche einen beträchtlichen Teil ihrer Freizeit für Massenmedien aufwenden, kann die Schule nicht vorbeigehen. Sie kommt mithin auch nicht darum herum, sich mit den Themen Fernsehen, Radio und Presse direkt oder indirekt zu beschäftigen, obschon sie auch in anderen Bereichen zusätzliche Pflichten übernehmen muss.

Um wenigstens dem Lehrer diese Aufgabe zu erleichtern, wurden im Rahmen des erziehungsrätlichen Projekts «Medienpädagogik des Kantons Zürich» Unterrichtseinheiten ausgearbeitet, die nach ihrer Erprobung beim Klett+Balmer Verlag, Zug, sukzessive als Werkhefte (für die Hand des Lehrers, mit Arbeitsvorschlägen für die Schüler) herauskommen. Im Berichtsjahr ist das Heft «Comics» für das 1.–3. Schuljahr (mit einem Anhang für die Vorschule) erschienen. Aus dem Inhalt: Mein Lieblingscomic. Comic-Länderkarte. Ein Comicland. Grenzübergang. Unverletzlichkeit der Figuren. Die Guten und die Bösen. Micky Maus und Donald Duck. Das Geschäft mit den Comics. Elterninformationen.

Damit ist es nun auch auf der Unterstufe möglich geworden, zum im Werkheft «Wahrnehmen und Mitteilen» aufgearbeiteten dokumentarischen auch den fiktionalen Bereich medienübergreifend zu behandeln. Im Berichtsjahr wurde ferner – ebenfalls nach erfolgter Erprobung – die Unterrichtseinheit «Wahrnehmen und Mitteilen» für das 4.–6. Schuljahr bis zur Druckvorlage ausgearbeitet, so dass nun diese beiden Themen auch stufenübergreifend behandelt werden können.

1.4.2 Audiovisuelle Materialien

Wie kaum in einem anderen Bereich ist es in der Medienerziehung wichtig, auch die Eltern für die Probleme im Zusammenhang mit den Massenmedien zu sensibilisieren und zu informieren, damit auch sie zu Hause durch ihr eigenes Medienverhalten ihre Kinder zu einer bewussten Nutzung der Radio- und Fernsehprogramme anleiten. Um dem Lehrer für Elternabende auch Medien zur Verfügung stellen zu können, hat sich die AVZ als Koproduzent bei zwei Sendereihen des Fernsehens DRS beteiligt.

Die erste Reihe «Fernsehen und Familie» will durch Aufzeigen von Konfliktsituationen rund um den Fernsehapparat die Eltern zur Diskussion anregen. Inhalt: Sendungen 1/2: «Ich mues mit der rede», «Die andere lueged

ja au», Sendungen 3/4: «*Min Papi chauft jedes Jahr en neue*», «*Mir wänd en nöd im Wohnzimmer*», Sendungen 5/6: «*Jetzt wott ich luege*», «*Abmacht isch abmacht*».

Mehr informativen Charakters sind die sechs Sendungen «*Immer dieses Fernsehen*», die von der SRG zusammen mit dem ZDF und dem ORF koproduziert worden sind. Sie umfassen folgende Themen:

- Fernsehen und Wirklichkeit «*So war's doch nicht*»
- Wirkungen der Medien «*Das kann ins Auge gehen*»
- Gewalt und Angst «*Na, dann gute Nacht . . .*»
- Idole und Lieblingsinhalte «*Wenn ich ein Sheriff wär . . .*»
- Medien und Freizeit «*Freizeitstress*»
- Umgang mit den Medien «*Gute Vorsätze*»

Von den früher mit dem Fernsehen DRS im Rahmen des Kinder- und Jugendprogramms koproduzierten medienkritischen Sendungen wurden einzelne teilweise im Hinblick auf die Übernahme in das Schulfernsehen neu bearbeitet (Kürzungen, schweizerdeutsche Fassung des Kommentars).

Sämtliche neuen Koproduktionen und neuen Fassungen sind bei der AVZ im Verleih in den drei Videocassetten-Systemen VCR Standard, VHS und Video 2000 erhältlich.

1.4.3 Publikationsreihe, Informationen

Eine Gelegenheit, die Publikationsreihe mit einem Band fortzusetzen, der auch einen aktuellen Bezug hat, ergab sich, indem *Christian Doelker* vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst, Wien, eingeladen wurde, als Mitherausgeber und Mitautor für das Begleitbuch der erwähnten Sendereihe «*Immer dieses Fernsehen*» mitzuwirken. Dadurch konnte das Buch auch in der Schweiz bei Klett+Balmer, Zug, herausgebracht werden, während es für Österreich von der TR-Verlagsunion, Wien, und für die Bundesrepublik vom Otto Maier Verlag, Ravensburg, verlegt wurde. Wie schon für die beiden früheren Medienverbund-Projekte «*Buch, Partner des Kindes*» und «*Spiel – Baustein des Lebens*» hatte Österreich im deutschsprachigen Raum die Federführung inne (der ORF für die Fernsehsendungen und das Bundesministerium für Unterricht und Kunst für das Begleitmaterial). Ungeachtet der Verbindung zur Sendereihe ist dieses Buch auch ohne die entsprechenden Sendungen verwendbar. Es hat den Vorzug, dass es vom neuesten Stand der internationalen Medienforschung ausgeht, die Themenbereiche aber leicht verständlich und mit sehr vielen farbigen Illustrationen darstellt; so ist der Band bestens geeignet, Lehrern und Eltern einen Über-

blick über die hauptsächlichsten Medienprobleme und sehr praktische Anweisungen zum erzieherischen Handeln zu vermitteln.

Aus dem Inhalt: 1. Kapitel: *Christian Doelker*: Fernsehen und Wirklichkeit; 2. Kapitel: *Heinz Bonfadelli*: Wirkungen der Medien; 3. Kapitel: *Marianne Grewe-Partsch*: Gewalt und Angst; 4. Kapitel: *Klaus Schleicher*: Idole und Lieblingsinhalte; 5. Kapitel: *Bodo Franzmann*: Medien und Freizeit; 6. Kapitel: *Waltraut Hartmann*: Umgang mit den Medien.

Ergänzt wird dieser Band durch ein gleichformatiges Heft «*Modell Medienverbund. Immer dieses Fernsehen*». Materialien für Elternarbeit in Erwachsenenbildung, Schule und Kindergarten. Klett+Balmer Verlag, Zug, 1983. Diese Broschüre enthält wertvolle Ratschläge für Lehrer, die Elternabende zum Thema Medien durchführen wollen.

1.4.4 Kurse, Veranstaltungen, Beratung

Kurse

Neben den Grundkursen, die von den Arbeitsgruppen aller Stufen angeboten wurden, war die AVZ im vergangenen Jahr wiederum an einer Reihe von Kursen und Veranstaltungen beteiligt, auf die in der Folge etwas ausführlicher eingegangen werden soll.

Ergänzungskurse für Sonderklassenlehrer

Im Rahmen eines Wochenendes (15./16. Mai) hatten rund 50 Kolleginnen und Kollegen der Sonderklassen Gelegenheit, Angebot und Materialien der AVZ kennenzulernen. Es zeigte sich, dass gerade auf dieser Schulstufe medienpädagogische Anliegen auf fruchtbaren Boden fallen und ihrer Umsetzung in die Praxis grösste Wichtigkeit zugebilligt wird.

Mittelstufenfortbildung

Das Angebot eines Intensivkurses bot 1982 erstmals einer Anzahl von Kolleginnen und Kollegen der Mittelstufe Gelegenheit, sich während eines Vierteljahres fortzubilden. Dass im Rahmen dieses vielseitigen Programms auch medienpädagogische Inhalte angeboten wurden, hatte indes für viele Teilnehmer eher elementaren Bildungs- denn Fortbildungs-Charakter, beschäftigten sie sich doch hier zum Teil erstmals, wenn auch nur ansatzweise, mit aktuellen medienpädagogischen Inhalten und Fragen. Die Erkenntnis, dass Medienpädagogik mehr will und vermag, als den «richtigen» Umgang mit Flimmerkiste und Westernheft zu lehren, verstärkte den Wunsch nach einer eingehenderen Auseinandersetzung mit dieser Thematik.

Comics

Die Einführung der beiden Werkhefte «*Comics*» für Unter- und Mittelstufe konnte in den Kantonen Zürich und Zug mit der Durchführung je eines stufenübergreifenden Fortbildungskurses kombiniert werden. Die lebendige und vielseitige Arbeit mit diesem scheinbar rein trivialen Medium bildete wiederum Grundlage für einen intensiven Erfahrungsaustausch und für die erfolgreiche Umsetzung medienpädagogischer Ziele in die Praxis.

Video

Die Eignung eines neu angeschafften *portablen Videosets*, das, gewissermassen als Prototyp auf einem mobilen Handwagen montiert, vielseitigste Einsatzmöglichkeiten bei optimaler Aufnahmequalität gewährleisten soll, wurde während einer breitangelegten Videowoche mit 15jährigen Sekundarschülern im September erprobt. Drei Schülergruppen erstellten dabei je einen rund viertelstündigen Filmbeitrag. Eine Dokumentation ihrer Arbeit entstand einerseits in Form eines Zeitungsberichtes mit eigenem Text- und Bildmaterial, andererseits anhand von Dias, die im Rahmen einer Informationsveranstaltung für andere Schüler, Lehrer und Eltern zum Einsatz kamen. Medienspezifische Fragen bezüglich Organisation, Umsetzung von Inhalten und Absichten sowie die Bewältigung auftauchender gruppendynamischer und technischer Probleme wurden von allen Beteiligten in beeindruckender Offenheit und mit grossem Einsatz angegangen, so dass die Projektwoche «in jeder Hinsicht ein voller Erfolg wurde».

SVHS

22 Lehrerinnen und Lehrer aus der ganzen Schweiz nahmen am Wochenkurs «*Massenmedien – Kinder – Schule*» teil, den die AVZ im Rahmen der 91. Schweizerischen Lehrerfortbildungskurse in Winterthur durchführte. Die Kombination von Theorie und Praxis (Produktion von zwei Videoreportagen und einer Radiomagazinsendung) wurde von den Teilnehmern als fruchtbar und anregend empfunden, besonders im Hinblick auf *konkrete Umsetzung und Integration* gewonnener Einsichten im Schulalltag. Dem Wunsch nach einem weiterführenden «*Kaderkurs Medienpädagogik*» wurde im Frühling 1983 entsprochen.

Jugendfilmtage/Schülerfilmfestival

Im Zusammenhang mit den Schweizer Jugendfilmtagen, an deren Organisation und Durchführung die AVZ seit Jahren beteiligt ist, und die 1982

zum sechsten Mal und mit neuer Rekordteilnehmerzahl stattgefunden haben, nahm *Roberto Braun* im Januar am 1. Bundesweiten Schülerfilmfestival in Hannover teil. Die Gelegenheit zum Informationsaustausch, Vergleich mit andern Modellen und Projekten, zum Kontakt mit Medienpädagogen und Schülern konnte hier intensiv genutzt werden – eine Sonderschau mit Schweizer Beiträgen dokumentierte gegenseitiges Interesse und Engagement.

Beratung

Das Beratungsangebot der AVZ wurde auch dieses Jahr stark genutzt. Fragen bezüglich Apparateanschaffung und -einsatz, Durchführung und Organisation von Projekten, Studienwochen, Kursen, Wahl- und Freifächern bis hin zu Lektionsreihen und einzelnen Lektionen standen dabei im Vordergrund. Aber auch *Gespräche grundsätzlicher Art* über Sinn und Zweck der Medienpädagogik und über den Einbezug von Eltern und Behörden bildeten die Grundlage für wertvolle und aufschlussreiche Kontakte zu Lehrern und Schülern. Als besonders erfreulich dürfen die zahlreichen Rückmeldungen über Einsatz und Nutzung der «Unterrichtsvorschläge Medienpädagogik» bezeichnet werden.

1.4.5 Filmpodium und Filmemacherbesuche

Viele Schüler kennen heute den Film nur noch in seiner «amputierten» Form, nämlich so, wie er im Fernsehen ausgestrahlt wird. Diese Wiedergabe ist freilich in keiner Weise mit dem im Kino vorgeführten Film zu vergleichen, gehen doch am Bildschirm allzu viele der medienspezifischen Eigenheiten des Films, die gleichzeitig seine ganze Wirkung ausmachen, verloren.

Es scheint deshalb wichtig, den Schülern Gelegenheit zu bieten, aussergewöhnlichen Filmen in optimaler Kinoprojektion zu begegnen. Diesen Service leistet seit mehreren Jahren das «*Filmpodium für Schüler*», das von der AVZ in Zusammenarbeit mit dem Filmpodium der Stadt Zürich und dessen Leiter *Bernhard Uhlmann* betreut wird. Die zur Aufführung gelangenden Filmzyklen stehen thematisch in enger Verbindung zum Projekt Medienpädagogik des Kantons Zürich, in dem der Film seiner Bedeutung gemäss berücksichtigt ist.

Genau wie sich hinter einem literarischen Werk der Autor verbirgt, trägt der Filmemacher für seinen Film die Verantwortung, wenn er auch bei dessen Produktion auf die Mitwirkung eines ganzen Teams angewiesen ist. So

wie sich die in Schulklassen durchgeführten Autorenlesungen zum Ziel setzen, den Schülern eine persönliche Bekanntschaft mit einem Buchautor zu vermitteln, verfährt die im Berichtsjahr neu gestartete Reihe «*Schweizer Filmemacher auf Besuch in zürcherischen Schulklassen*». Nur bildet hier anstelle eines Textes ein gemeinsam visionierter Film die Diskussionsgrundlage, wobei selbstverständlich auch die Person des Filmemachers sowie das ganze beruflich-wirtschaftliche Umfeld in das Gespräch einbezogen werden. In seiner Beschränkung auf Schweizer Filmemacher ist dieses Angebot als wichtige Ergänzung des «Filmpodiums für Schüler» gedacht, dessen Programm international ist und den intimeren Rahmen zwangsläufig vermissen lässt, der bei den Auftritten der Filmautoren in den Schulzimmern eine wichtige Voraussetzung für ein ergiebiges Gespräch bildet.

Filmpodium für Schüler

Pflegten früher bis zu 480 Schüler einer Vorstellung des «Filmpodiums für Schüler» beizuwohnen, was sich ab und zu in Unruhe und erlahmender Konzentration äusserte, ist in dieser Beziehung seit der Reduktion der Zuschauerzahl auf höchstens 250–270 eine merkliche Besserung eingetreten. Auch die Lehrer, die ihre Klasse für das Filmpodium anmelden, helfen in vermehrtem Masse mit, die Schüler durch *sorgfältige Vorbereitung* für den nachfolgenden Filmbesuch zu motivieren. So lassen immer wieder Vorführungen auch den erwachsenen Zuschauer spüren, mit welcher Intensität die Leinwandgeschehnisse von den Jugendlichen aufgenommen und mitempfunden werden.

Unter den über 60 verschiedenen Filmen, die bis heute im «Filmpodium für Schüler» gezeigt worden sind, hat noch kein Filmopus solchen Wiederhall gefunden wie *Jan Troells* grandios verfilmte Geschichte einer schwedischen Auswandererfamilie. Bis Ende des Schuljahres 1982/83 konnten die beiden über drei Stunden dauernden Filme «*Die Auswanderer*» und «*Die Siedler*» 25mal vorgeführt werden; infolge des anhaltenden Interesses muss dieses Programm noch bis in den Herbst 1983 weitergezogen werden.

Der Film besticht nicht nur durch seine Machart – der Zuschauer glaubt sich in die Mitte des vorigen Jahrhunderts zurückversetzt, so authentisch sind die Schauplätze nachgestaltet, so ergreifend echt wirken die Schauspieler –, sondern er ist auch vom Thema her jedem Lehrer willkommen, der in seinem Geschichtsunterricht gerade Amerika behandelt. An diesem Beispiel erweist sich augenfällig, wie Medienpädagogik durchaus unabhängig von einem Fach «Medienpädagogik» bei sich bietender Gelegenheit betrieben werden kann.

Ausgewählten *Filmkomödien* war der Zyklus im Sommer gewidmet. Neben eigentlichen Klassikern wie «*Mr. Deeds goes to town*» von Frank Capra und «*I married a witch*» von René Clair standen auch zwei tschechische Produktionen neueren Datums («*Liebe einer Blondine*» von Milos Forman und «*Ein launischer Sommer*» von Jiri Menzel) auf dem Programm, ergänzt durch den sehr feinsinnigen Westschweizer Film «*L'invitation*» von Claude Goretta. Auch diese Reihe von einigem Anspruch lockte über 200 Klassen mit gegen 4000 Schülern an, die sich in den insgesamt 14 Vorstellungen über vielfältigstes filmisches Komödiantentum herzlich freuen durften.

Schweizer Filmemacher auf Besuch in Schulklassen

In einer ersten Reihe, die in enger Zusammenarbeit mit dem *Schweizerischen Filmzentrum* – vertreten durch *Bea Cuttaz* – konzipiert wurde, wurden fünf Filme angeboten: «*Onore e riposo*» von Fernando Raffaelli Colla, «*Hans Staub, Photoreporter*» von Richard Dino, «*Emil Eberli*» und «*Müde kehrt ein Wanderer zurück*» von Friedrich Kappeler, «*Ich möchte Bundesrat werden*» von Tula Roy und Christoph Wirsing. Filme als Alternative zum gängigen und täglichen Serienhorror, als Alternative auch zum herkömmlichen Unterrichtsfilm. Filme, in denen es durchwegs um menschliche, oft wenig bekannte Verhältnisse geht, die den Zuschauer authentisch informieren und betroffen machen sollen. Der direkte Kontakt zum Macher des Films, zum professionellen Medienmacher, vermittelte Schülern und Lehrern Informationen aus erster Hand: Hintergrundinformationen über die Vorgeschichte des Film, dessen Finanzierung und Realisierung, über Probleme, Schwierigkeiten, Vorfälle bei der Entstehung, über Motive und Absichten. Allgemeinste und sehr persönliche Fragen wurden da angesprochen, formuliert, präzisiert, beantwortet.

Obwohl Ausschreibungs- und Anmeldetermin knapp bemessen waren, beteiligten sich im Juni und Juli 12 Klassen mit annähernd 250 Schülern an der ersten Veranstaltungsreihe. Die durchwegs positiven, ja begeisterten Rückmeldungen und Reaktionen ermutigten zur Programmierung einer zweiten Veranstaltungsreihe auf März 1983.

1.4.6 Interkantonale und internationale Zusammenarbeit

Wie schon im Abschnitt «Kurse» berichtet, wurden vermehrt Veranstaltungen auch für Teilnehmer aus anderen Kantonen angeboten. Auf Bestellung des *Séminaire pédagogique de l'enseignement secondaire*, Lausanne, führte *Christian Doelker* ein Medienseminar für Didaktiklehrer der Sekundar- und Gymnasialstufe des Kantons Waadt durch (10./11. 12. 1982).

Eine gesamtschweizerische Zusammenarbeit erfolgt im Rahmen der Schweizerischen (EDK-)Kommission für audiovisuelle Unterrichtsmittel und Medienpädagogik (SKAUM). Die SKAUM informiert ihrerseits über ihre Tätigkeit in der vierteljährlichen Beilage der Schweizerischen Lehrerzeitung «SKAUM-Informationen», die von *Christian Doelker* redaktionell betreut werden. Als Präsident der Sektion Deutschschweiz der SKAUM nahm er auch teil an der Regionaltagung der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Bildungsmittel zum Thema «*Verwendung von Video im Bildungsbereich*» (siehe SKAUM-Informationen 2+3/82 vom 23. 9. 1983). Auf Einladung der deutschen UNESCO-Kommission referierte er am Internationalen Symposium über «*Medienerziehung – Trends, Themen, Perspektiven*».

Zu Vorträgen und Gastvorlesungen wurde *Christian Doelker* im Berichtsjahr von folgenden Institutionen eingeladen: Internationales Kolloquium «*Pour une attitude critique du jeune téléspectateur*» in Evry und Paris, 11.–14. Januar 1982; Universität Hamburg, 27. 1.; Pädagogische Hochschule Freiburg i. Br., 21.–22. 3.; Universität Klagenfurt, 18. 5., 28.–29. 9.; Jornadas de radio, televisión, educación y sociedad, Barcelona. Die Mitarbeit am Begleitmaterial des Medienverbundprojekts «*Immer dieses Fernsehen*» wurde bereits unter «*Publikationen, Informationen*» erwähnt.

Ins Berichtsjahr fiel ferner die intensive Vorarbeit für die VISODATA München, 17.–21. 1. 1983. Als Mitglied des Fachbeirats der VISODATA hatte der Leiter der AVZ die schweizerischen Beiträge vorzubereiten, die in verschiedenen Fachvorträgen, in der Leitung des Symposiums «*Audiovisuelle Medien im Kontext von Kunst und Kultur*», in der Adaption der medienpädagogischen Ausstellung «*Menschen Medien Wirklichkeit*» (siehe Jahresberichte 1980 und 1981) und der Teilnahme der offiziellen Schweizer Delegation an einem Minister- und Intendantentreffen bestanden. Auch der von der AVZ zusammen mit der SKAUM im Frühjahr 1983 angebotene gesamtschweizerische Kaderkurs Medienpädagogik erforderte bereits 1982 intensive Vorbereitungen.

Chrisitan Doelker/Georges Ammann/Roberto Braun

1.5 Abteilung Programmierte Unterrichtshilfen

Seit etwa 20 Jahren gibt es im deutschen Sprachgebiet Unterrichtsprogramme; aber immer noch sind sie in der Volksschule – im Gegensatz zur beruflichen Aus- und Weiterbildung – relativ unbekannt. Ist ein «Unterrichtsprogramm» eine chronologische Zusammenstellung von Unterrichtsinhalten, so eine Art Lehrplan? Versteht man unter «Programmierter Unterricht» so etwas wie ein drehbuchartiges Schulegeben, bei dem alles bis ins Detail vorgeschrieben, vorgeplant, «programmiert» ist? – Beides stimmt nicht, denn . . .

Unterrichtsprogramme sind alternative *Lehrmittel*: Ihr Inhalt deckt meistens einen ausgewählten, in sich abgeschlossenen Stoffbereich ab, der auch im sonst üblichen Lehrmittel behandelt wird. Unterrichtsprogramme sind demnach immer Zusatz-Lehrmittel; es sind Hilfsmittel wie Dias, Filme, Schulwandbilder usw., mit denen der Lehrer in eigener Verantwortung seinen Unterricht gestalten kann.

Es gibt allerdings Stoffbereiche, für die kein besseres didaktisches Hilfsmittel denkbar ist; und es gibt im Schulalltag pädagogisch-didaktische Ziele, die mit keinem anderen Hilfsmittel so optimal erreicht werden können wie mit einem guten Unterrichtsprogramm.

Viele Lehrer haben erkannt, dass mit Unterrichtsprogrammen nicht nur hervorragend Fakten und Basis-Informationen vermittelt werden können, sondern auch in hohem Masse die Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit der Schüler gefördert wird. Die Arbeit mit einem Unterrichtsprogramm macht besonders auch den schwachen Schülern Mut und fördert ihr Selbstvertrauen.

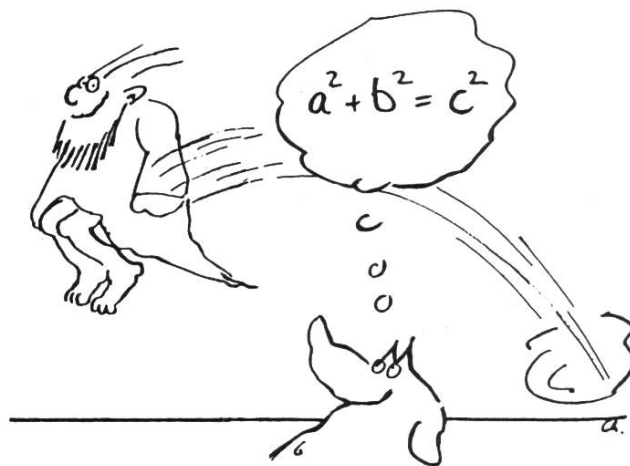
- An der Abteilung PU des Pestalozzianums werden in Zusammenarbeit mit vielen Lehrern Unterrichtsprogramme entwickelt und erprobt, die optimal auf unsere Schulverhältnisse abgestimmt sind.
- Bei der PU-Ausleihe können Klassenserien von über 60 ausgewählten Unterrichtsprogrammen leihweise bezogen werden.



Das Informieren und die Orientierung der Lehrer über das, was Unterrichtsprogramme sind, wie sie sinnvoll in den ganzen Lernprozess integriert werden können und auch wo ihre Grenzen liegen, bilden die thematischen Schwerpunkte des seit 13 Jahren mit einiger Regelmässigkeit veröffentlichten PU-Bulletins. Die im Herbst 1982 erschienene Nummer 25 enthält unter anderem

– die Kurzberichte über die abgeschlossene Erprobung der beiden eigenentwickelten Unterrichtsprogramme

- «Der Satz des Pythagoras» und
- «Staatsgewalt – Gewaltenteilung».



18 Lehrerinnen und Lehrer beteiligten sich 1982 an der Erprobung von Unterrichtsprogrammen. In verdankenswerter Weise haben sie unter beachtlichem zusätzlichem Arbeitsaufwand dazu beigetragen, dass das Angebot der Abteilung PU an guten, tauglichen Unterrichtsprogrammen laufend vergrössert werden kann;

– die Ankündigung, dass vier neue oder neu überarbeitete Programme in der PU-Ausleihe in Klassenserie zur Verfügung stehen, darunter die beiden Eigenentwicklungen

- *Staatsgewalt und Gewaltenteilung in der Schweiz*» und
- «Die Zürcher Zünfte».

– einen Hinweis auf die von der Abteilung PU initiierte und redigierte Informationsschrift «Das Dienstleistungsangebot des Pestalozzianums».



Diese Publikation – 1982 anstelle eines PU-Bulletins entstanden – gibt einen Überblick über alle Abteilungen und Fachstellen am Pestalozzianum und führt deren Veröffentlichungen und Dienstleistungen auf.

Direkter, *persönlicher Kontakt* zu Lehrerinnen und Lehrern ist ein wichtiges Anliegen. Im letzten Jahr ergaben sich dazu verschiedene Gelegenheiten, so zum Beispiel bei den zwei Informationstagen zum Thema «*PU und die Dienstleistungen des Pestalozzianums*», die die Abteilung PU für die Interkantonale Oberstufenkonferenz (IOK) organisierte, bei den drei halbtägigen Lehrerfortbildungskursen «*Unterrichtsprogramme – eine Möglichkeit zur Individualisierung*» in Bern, Thun und Luzern, beim Ganztageskurs «*PU und Geometrie*» in Glarus und bei dem eine halbe Woche dauernden Kurs «*Mehrklassenschulen und Unterrichtsprogramme*» in Einsiedeln.

Informationsmaterialien zum Thema «*Programmierte Unterrichtshilfen*»

Bei der PU-Ausleihe, Pestalozzianum Zürich, Postfach, 8035 Zürich, sind z. T. gratis, z. T. zum Selbstkostenpreis erhältlich:

- *PU-Bulletin*: erscheint etwa zweimal jährlich mit den neuesten Hinweisen zum Themenbereich.
- *PU-Katalog*: enthält die wichtigsten Informationen zu rund 70 Unterrichtsprogrammen mit Beurteilungen und Empfehlungen.
- *Ein Unterrichtsprogramm – was ist das?* informiert kurz in programmierter Form über das Wesentlichste zu dieser Frage.
- *Was heisst eigentlich...?* Fünf leicht lesbare, kurze Beiträge zur Klärung von fachwissenschaftlichen Begriffen wie «*Lernzuwachs*», «*Parallelisierte Tests*» usw.
- *Elterninformationen* zur Orientierung der Eltern über die Art und Weise, wie ihr Kind mit einem Programm lernt.
- *Liste der ausleihbaren Klassenserien, Bestellschein, Ausleihbedingungen*.
- *Einzelexemplare* Hunderter von Unterrichtsprogrammen (in der Bibliothek des Pestalozzianums).

Die *PU-Ausleihe* verzeichnete 1982 über 170 Besucher. Rund fünfeinhalbtausend Unterrichtsprogramme konnten in über 380 Sendungen ausgeliehen werden. Dabei zeigt sich seit 1975 – wohl als Folge der gesunkenen Schülerbestände – eine markante Senkung der durchschnittlich pro Sendung abgegebenen Anzahl Exemplare, nämlich von etwa 23 auf 16 Unterrichtsprogramme pro Klasse. Rund 150 Exemplare eigenentwickelter Programme konnten 1982 zusätzlich verkauft werden.

Diese Zahlen und die Tatsache, dass alle vier am Pestalozzianum entwickelten und im Lehrmittelverlag des Kantons Zürich erschienenen Programme für die Mittelstufe eine zweite Auflage erreichten, machen deutlich, dass Unterrichtsprogramme bei vielen Lehrern einen bescheidenen, aber nicht mehr wegzudenkenden Platz im Schulalltag gefunden haben.

Marlis Erni/Ellinor Hiestand/Christian Rohrbach

Öffnungszeiten der PU-Ausleihe

Leihweise Abgabe von Unterrichtsprogrammen in Klassenstärke:

Mittwoch 13.30–17.30 Uhr

Freitag 13.30–17.30 Uhr

Während der Schulferien geschlossen, siehe Anschlag.

1.6 Ästhetische Erziehung

1.6.1 Fachstelle Schule und Museum

Vom überforderten Besucher zum souveränen Betrachter

Seit nunmehr 10 Jahren versucht die Fachstelle Schule und Museum am Pestalozzianum die Lehrerschaft dafür zu gewinnen, vermehrt die zürcherischen Museen in ihren Unterricht einzubeziehen. Lehr- und Stoffplan sehen durchaus die Möglichkeit solcher Museumsbesuche vor; neben sehr bekannten Sammlungen wie die des Schweizerischen Landesmuseums oder des Kunsthauses Zürich verdienen ebenso bedeutende, aber häufig viel zu wenig beachtete Museen wie das Museum Rietberg oder das Paläontologische Museum der Universität Zürich berücksichtigt zu werden.

Da jeder Lehrausgang seine besonderen *Vorbereitungen* seitens des Lehrers erfordert, die dieser nicht immer allein leisten kann, bietet ihm die Fachstelle Schule und Museum ihre Hilfe an. Dies geschieht selbstverständlich in enger Zusammenarbeit mit den beteiligten Museen, die sich heute im allgemeinen eines wachsenden Interesses erfreuen dürfen. In jüngster Zeit ist in den Medien verschiedentlich gar von einem eigentlichen Museumsboom die Rede gewesen. Nicht nur werden allenthalben neue Museen eröffnet – der Schweizer Museumsführer führt in seiner letzten Ausgabe (1980) über 530 bereits bestehende Museen auf –, sondern auch die steigenden Besucherzahlen lassen darauf schliessen, dass der Besuch von Museen und Ausstellungen zu einer beliebten Freizeitbeschäftigung geworden ist.

Freilich darf in diesem Zusammenhang nicht übersehen werden, dass besonders spektakuläre Besucherrekorde stets auch aussergewöhnlichen Ausstellungen gelten, die sich mit einer bestimmten Kultur (China), einer hervorragenden Künstlerpersönlichkeit (Picasso, Tinguely, Matisse) befassen, oder die sich durch eine besonders attraktive Präsentation eines Ausstellungsthemas («Lebende Gifftiere» im Zoologischen Museum der Universität Zürich) oder eine bevorzugte geographische Lage (Schloss Hallwyl als Schulreiseziel) auszeichnen.

In solchen Fällen kann der klassenweise Besuch der Ausstellung oder des Museums zu einem Problem werden, da eine konzentrierte Betrachtung durch den ständig vorbeiziehenden Besucherstrom erschwert, ja verunmöglicht wird.

Vom *museumspädagogischen Standpunkt* aus kann es allerdings nicht genügen, nur einfach ein möglichst zahlreiches Publikum ins Museum zu locken, den Erfolg allein mit einer steil aufwärtsstrebenden Statistik auszuweisen. Ebenso wichtig ist die Frage, wie denn nun der *einzelne Besucher* das Museum erlebt, was er bei seinem Rundgang durch die Ausstellung erfährt, welchen geistig-emotionalen Gewinn er mit nach Hause nimmt. Davon hängt letzten Endes ab, welche Bedeutung Ausstellungs- und Museumsbesuche für ihn erlangen, die schliesslich auch sein Verhältnis zur Institution Museum ganz allgemein wesentlich bestimmt.

Dieses Verhältnis sollte möglichst offen, lustvoll und initiativ sein, was voraussetzt, dass der Museumsbesuch weder als langweilige oder lästige Pflichtübung noch als gesellschaftliches Muss empfunden wird. Die Entwicklung vom überforderten Besucher zum *souveränen Betrachter* ist anspruchsvoll, doch gerade mit Unterstützung der Schule von früh an anzustreben, wobei der Lehrer durch *geeignete pädagogische Hilfen* in manchen Belangen unterstützt werden kann.

Da ist zunächst die *Ausstellungsdidaktik* zu nennen, der leider nicht immer gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird. Zumal auf den Verständnis- und Erfahrungshorizont von Kindern und Jugendlichen wird in der Regel kaum Rücksicht genommen. Dies schliesst nicht aus, dass dennoch die meisten Ausstellungen und Sammlungen auch Schülern zugänglich gemacht werden können, indem die gezeigte Thematik bewusst und oft rigoros vereinfacht wird. Exemplarische Beispiele treten an die Stelle grosser Zusammenhänge, und nicht zuletzt ist auch der Schwierigkeitsgrad der sprachlichen Informationen dem kognitiven Aufnahmevermögen der Schüler anzupassen.

Da nur vereinzelte Museen in der Lage sind, der Schule die Dienste ausgebildeter Museumspädagogen anzubieten, muss zwangsläufig der *Lehrer als Kunst- und Kulturvermittler* im Museum beigezogen und auf diese Aufgabe auf Wunsch besonders vorbereitet werden. Dies kann im Rahmen der seminaristischen Ausbildung ebenso gut wie in *Lehrerfortbildungskursen* oder *persönlichen Beratungsgesprächen* geschehen. Speziell von Fachleuten und interessierten Stufenvertretern erarbeitete Unterlagen in Form von *Wegleitungen und Unterrichtsmaterialien* wollen dem Lehrer die Durchführung und Auswertung von Ausstellungs- und Museumsbesuchen erleichtern.

Im Mittelpunkt all dieser Bemühungen steht freilich der *Schüler*, der bei seinen ersten Gehversuchen im Museum der verständisvollen Begleitung und sachgemässen Unterstützung bedarf. Allmählich wird er sich inmitten der zunächst noch stummen Ausstellungsgüter immer besser zurechtfinden, was genau genommen nichts anderes heisst, als dass er den Mut aufbringt, das interessant oder schön zu finden, was seine eigenen Sinne, seine eigene Wahrnehmung anspricht, während ihm das, was langweilig oder unverständlich erscheint, durchaus gleichgültig bleiben darf.

Dies soll den Lehrer als «Museumsführer» nicht hindern, seine eigene Ansicht über das Interessante, Schöne, Langweilige oder Hässliche zu äussern und auch auf den allgemein gültigen Kanon in bezug auf die Beurteilung von Kunst hinzuweisen. Nie jedoch darf die eigene Ansicht oder der allgemeine Kanon zum alles beherrschenden, unanfechtbaren Wertmassstab erhoben werden, liegt doch gerade in der *Polyvalenz der Kunst* jene Freiheit begründet, die subjektiv verschiedene, voneinander abweichende Wahrnehmungs-, Betrachtungs- und Interpretationsweisen erlaubt und ermöglicht. Damit ist auch der souveräne Museumsbesucher als ein Betrachter definiert, der in aller Bescheidenheit zu seinen *eigenen Empfindungen* steht, ohne sich von vornherein andern Auffassungen zu verschliessen, die ihm etwa Lehre und Forschung zum besseren Verständnis anbieten.

Tätigkeitsschwerpunkte im Berichtsjahr

Von den während des Berichtsjahres in Angriff genommenen Projekten und abgeschlossenen Arbeiten sind vor allem vier Vorhaben zu nennen, auf die im folgenden etwas ausführlicher hingewiesen werden soll.

Ein Schweizer Museumsführer für Lehrer

Im Herbst erschien nach längerer und intensiver Vorbereitung in einer Auflage von 3000 Exemplaren das Handbuch «Schulklassen entdecken das Museum». Es ist das Produkt der engen Zusammenarbeit zwischen der Schweizer Primarschulkonferenz (PSK) – vertreten durch *Eva Klauser* und

Urs Vögeli – und der Fachstelle Schule und Museum. Beide Institutionen beabsichtigen unabhängig voneinander schon seit längerem, eine *Hilfe zur Aktivierung des Museumsbesuchs mit Schulklassen* zu schaffen; unter dieser Voraussetzung war ein Zusammenspannen der Kräfte zur Verwirklichung dieses gemeinsamen Vorhabens sinnvoll und fruchtbar.

Der vorliegende Führer durch 60 Schweizer Museen für Lehrer der Volksschule möchte eine konkrete, *praxis- und schulbezogene Orientierung* und Hilfe für den Besuch der in ihm enthaltenen Museen mit der Schulklasse bieten. Dies kann am Schulort selbst geschehen, aber auch auf Schulreisen, Exkursionen während eines Klassenlagers oder einer Konzentrationswoche eingeplant werden.

Jeder Museumstext gliedert sich in vier Teile:

- Im *Titelworspann* sind genaue Anschrift, Telefonnummer, Name der Kontaktperson, Öffnungszeiten und Eintrittsgebühren aufgeführt.
- In der *Kurzcharakteristik* sind in knapper Form Informationen über die Entstehungsgeschichte und die hauptsächlichsten Sammlungsbestände des jeweiligen Museums zusammengestellt.
- Im Abschnitt *Besuch* finden sich alle jene Auskünfte, die für den Lehrer bei der unmittelbaren Vorbereitung eines Besuches wichtig sind.
- Der letzte Teil *Vorbereitung und Auswertung* enthält Anregungen und Hinweise, wie der Museumsbesuch in den Unterricht eingebettet und vertieft werden kann, ist es doch wünschbar, Museumsbesuchen wenn möglich ihren Exklusivcharakter zu nehmen und sie in den normalen Unterricht zu integrieren.

Nicht zuletzt dank der von *Erwin Sommer* auch grafisch vorzüglich betreuten Produktion fand der Museumsführer bei der Lehrerschaft so viel Anklang, dass die verhältnismässig hohen Herstellungskosten innerhalb eines halben Jahres durch guten Absatz wieder wettgemacht werden konnten.

Ein Museumskurs im Spannungsfeld von Kunst und Technik

Auf Einladung des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform führte die Fachstelle Schule und Museum vom 12.–17. Juli 1982 in Winterthur einen *Wochenkurs* zum Thema «*Schüler im Umgang mit Bildern und Objekten im Museum*» durch. Dank der Gegenüberstellung zweier völlig verschiedener Museumswelten wurden die Kursteilnehmer in Spannung versetzt und zu sich fruchtbar auswirkenden Reaktionen herausgefordert. In der ersten Kurshälfte befassten sich die Lehrer unter Leitung von *Piet de Beaufort* (Zeichenlehrer am Seminar für Pädagogische Grundausbildung), *Tobias Sonderegger* (Theaterpädagoge) und *Claudia Cattaneo* mit Werken

der Bildenden Kunst in der Stiftung Oskar Reinhart und im Kunstmuseum. Dabei kam der persönlichen Auseinandersetzung mit Bildern und Plastiken ebenso grosse Bedeutung zu wie der Diskussion methodisch-didaktischer Fragen, die sich dem Lehrer beim Museumsbesuch mit seiner Klasse stellen. Schüler, die sich trotz strahlenden Sommerwetters zur Verfügung stellten, sorgten dafür, dass die praktische Anleitung nicht zu kurz kam. Abgeschlossen wurde dieser erste Teil mit der Vorführung von zwei Filmen über naive Maler in der Ostschweiz und die Winterthurer «Raum»-Künstlerin Heidi Bucher sowie einem geführten Besuch in der Sammlung Oskar Reinhart im Römerholz.

Dann folgte ein etwas abrupter Szenenwechsel, indem die Kunst durch die Technik abgelöst wurde. *Walter Arn* (pädagogischer Leiter am Technorama) und *Georges Ammann* versuchten in der zweiten Wochenhälfte den Teilnehmern das erst seit kurzem eröffnete «Technorama» in seinen verschiedenen Aspekten nahezubringen. Dazu gehörten neben der Vorstellung verschiedener *Unterrichtsmaterialien* zu den Themen «*Wärme kraftmaschinen*» und «*Textiltechnik*» auch die offene Darlegung der Schwierigkeiten, die sich bei einem Museum von der Grösse des «Technoramas» bei der methodisch-didaktischen Erschliessung seiner Ausstellungsgüter ergeben.

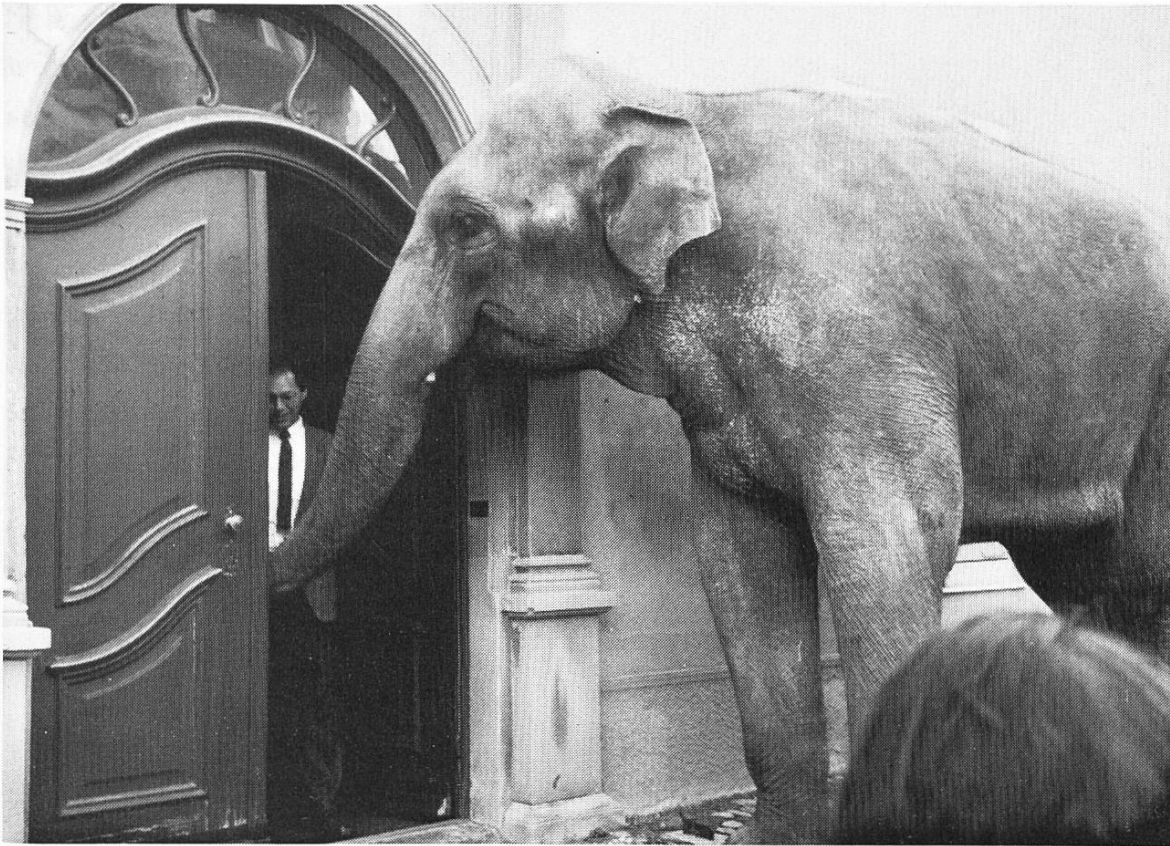
Eine Elefanten-Ausstellung für Schüler im Haus zum Kiel . . .

Eine Ausstellung für Schüler (und selbstverständlich auch alle anderen interessierten Besucher) und eine Ausstellung über *Elefanten* – wie lassen sich diese beiden Vorhaben sinnvoll miteinander verbinden?

Tiere als Unterrichtsthema – sie gehören in den Lehrplan jeder Schulstufe, die sich ausser mit der einheimischen Fauna auch mit den exotischen Vertretern einer vielfach vom Untergang bedrohten Tierwelt befassen soll. Drängt sich da nicht als exemplarisches Beispiel der Elefant auf, dem jedes Kind schon leibhaftig im Zoo oder im Zirkus begegnet ist?

Die Ausstellung «*Elefanten, Elefanten . . .*» im Haus zum Kiel, der Dépendance des Rietbergmuseums in der Innenstadt, darf als das Resultat der bereits seit einigen Jahren bestehenden engen *Zusammenarbeit zwischen dem Museum Rietberg und der Fachstelle Schule und Museum* betrachtet werden. Getragen wurde und wird diese so fruchtbare Kooperation von einem personell praktisch unveränderten Team von Lehrern verschiedener Stufen und Vertretern der beiden Institutionen.

Von verschiedenen Seiten sollten die Schüler mit dem so faszinierenden *Phänomen Elefant* bekanntgemacht werden. Kindgemässe, die Neugierde weckende Fragen boten sich in grosser Zahl an, so beispielsweise:



Die in Zusammenarbeit mit dem Museum Rietberg entstandene Ausstellung «Elefanten, Elefanten . . .» im Haus zum Kiel am Hirschengraben stiess nicht nur bei den Schülern auf reges Interesse . . .





Zeitgemässes Schulspiel beschränkt sich keineswegs nur auf das Auswendiglernen und Wiedergeben eines Textes, sondern versucht stets die ganze Persönlichkeit der jungen Spieler mit-einzubeziehen.
(Bilder: M. Gubler)



Seit wann lernen Elefanten Kunststücke? – Wie berechnet man das Gewicht eines Elefanten ohne Waage? – Warum heisst Elfenbein auch «Weisses Gold»? – Warum wird der Elefant in Indien als ein Gott verehrt? – Was unterscheidet den afrikanischen vom asiatischen Elefanten? – Droht auch dem Elefanten die baldige Ausrottung? – Welcher Gesellschaft gehören Babar, Dumbo, Jumbo & Co. an? – Was haben weisse Elefanten im Märchen zu suchen? usw.

Im Bestreben, das vielschichtige Ausstellungsthema zu gliedern, ergaben sich schliesslich folgende acht Hauptkapitel:

- Etwas Elefanten-Zoologie
- Allerlei Elefanten-Kunststücke
- Elfenbein – das weisse Gold
- Elefanten-Bilder
- Elefanten-Beschreibungen
- Der Elefant in Asien
- Der Elefant in Afrika
- Babar, Dumbo, Jumbo & Co.

Auf das Wesentliche reduziert, wurden die wichtigsten Informationen in Bild und Wort auf grossen Schautafeln in der Eingangshalle sowie auf in der Ausstellung verteilten «Leseputen» dargeboten, zusätzliche didaktische Verstehenshilfen beim Betrachten der vielen kostbaren, zum Teil einmaligen Objekte aus Privatsammlungen und Museumsbeständen. Auf dem Umweg über ein bekannt-unbekanntes Tier eröffnete sich den Schülern so ein Zugang zu Kulturen und Völkern, die in mancher Hinsicht anders leben, fühlen und denken als wir.

Bei der Konzeption und der Erarbeitung des schriftlichen Begleitmaterials (Wegleitung für Lehrer, zwei Hefte mit Lesetexten für Schüler) wirkten *Eberhard Fischer, Pia Huber, Reto Merz, Brigitte Schnyder, Claudia Cattaneo* und *Georges Ammann* mit.

Die Ausstellung, die am 3. März 1983 eröffnet wurde, dauert bis Mitte September; über die Erfahrungen mit den vielen Klassenbesuchen wird im nächsten Tätigkeitsbericht ausführlicher die Rede sein.

. . . und eine Ausstellung von Kinderzeichnungen für Erwachsene

Äusserer Anlass für die Ausstellung «*Mit anderen Augen*», die vom 18. November 1982 bis 23. Januar 1983 im Kunstgewerbemuseum der Stadt Zürich stattfand, bildete das 50jährige Bestehen des *Internationalen Instituts für das Studium der Jugendzeichnung* am Pestalozzianum. Hinter diesem etwas anspruchsvollen Namen verbirgt sich eine Institution, die 1932 von

einigen Lehrern gegründet wurde und unter der kundigen und engagierten Führung von *Jakob Weidmann* bis 1969 aktiv war. Das Institut war dem sogenannten «Neuen Zeichnen» verpflichtet; es bemühte sich um eine Neuorientierung des traditionellen, weitgehend formalistischen Zeichenunterrichts. Es setzte sich zum Ziel, «nicht nur in seinem Archiv eine geschichtliche Entwicklung des Zeichenunterrichts zu bieten, sondern durch Ausstellungen, Leihverkehr, Veranstaltung von Vorträgen und auch durch Veröffentlichungen Eltern, Erzieher und eine breite Öffentlichkeit anzuregen, die in jedem Kinde eingeborenen bildschöpferischen Kräfte zu wecken und zu entfalten.» Die über 12 000 Zeichnungen aus der ganzen Welt und die kunstpädagogischen Dokumente vermitteln ein umfassendes Bild über die Geschichte des Schulzeichnens in der Schweiz und anderswo. Darüber hinaus geben sie aber auch Auskunft über Stimmung und Bedingungen ihrer Entstehungszeit.

Martin Heller, Zeichenlehrer und Kunsthistoriker in Basel, übernahm die arbeitsintensive Aufgabe, das Material neu zu sichten und zu katalogisieren. Er setzte sich dafür ein, die Sammlungsbestände in einer Ausstellung einem breiteren Publikum zugänglich zu machen. Sowohl das Pestalozzianum als auch das Kunstgewerbemuseum gingen von Anfang an auf diese Idee spontan ein. Das Kunstgewerbemuseum stellte neben den finanziellen Mitteln seine Ausstellungsfachleute zur Verfügung, und das Pestalozzianum ermöglichte durch einen namhaften Beitrag die Mitarbeit von *Claudia Cattaneo*. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle herzlich gedankt.

«*Mit anderen Augen*» – so der Titel der Ausstellung – forderte den Betrachter auf, Zeichnungen von Kindern und Jugendlichen einmal anders zu betrachten; diese sind zunächst einmal Mitteilungen und widerspiegeln die individuell erlebte Umwelt des Kindes mit ihren gesellschaftlichen Hintergründen. Aus der Fülle des Materials wurden Themenkreise gewählt, die es erlaubten, kulturelle und historische Unterschiede und Gemeinsamkeiten zu entdecken, sich an den ästhetischen Qualitäten zu freuen und darüber hinaus auch kritische Fragen zu stellen. Interessierte Lehrer – *Rolf Geyer*, *Kurt Kleinert*, *Trudi Liggenstorfer* und *Clemens Steiger* – erarbeiteten den aktualisierten Teil der Ausstellung, indem sie sich mit ihren Schülern mit ausgewählten Bereichen der Sammlung auseinandersetzten.

«*Mit anderen Augen*» heisst auch, über die Sammlungsbestände hinaus gehen, mit *neuen Fragen* an das Gestalten von Kindern und Jugendlichen herantreten und vor allem, die *Diskussion* um die *Bedingungen und Möglichkeiten des heutigen Zeichenunterrichts* in Gang bringen. Dass mit dieser Ausstellung und dem sie begleitenden Katalog ein Schritt in dieser Richtung ge-

tan worden ist, beweisen die zahlreichen Besucher, die über 40 Führungen, von denen pädagogische Fachkreise aus der ganzen Schweiz Gebrauch machten, und die nicht weniger zahlreichen positiven Reaktionen.

Georges Ammann/Claudia Cattaneo

Publikationen und Kurse des Berichtsjahres im Überblick

Neuerscheinungen

Schulklassen entdecken das Museum. Ein Führer durch 60 Schweizer Museen. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der Schweizerischen Primarschulkonferenz. Abbildungen, 121 Seiten. Zürich 1982 (Fr. 19.80).

Elefanten, Elefanten . . . Eine Wegleitung für Lehrer. Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Museum Rietberg. 15 farbige Dias. Abbildungen, 152 Seiten (komplett Fr. 35.–, Dias mit Kommentar allein Fr. 17.50).

Elefanten, Elefanten . . . Texte für Schüler I (2.–4. Schuljahr), Illustrationen, 26 Seiten (Fr. 3.–).

Elefanten, Elefanten . . . Texte für Schüler II (4.–9. Schuljahr), Illustrationen, 33 Seiten (Fr. 3.–).

Die Nordwestküsten-Indianer. Indianer Nordamerikas II. Materialien für den Unterricht (Erprobungsfassung). Herausgegeben in Zusammenarbeit mit dem Völkerkundemuseum der Universität Zürich. Abbildungen, 104 Seiten (Fr. 13.–).

Ausstellungsbereich Textiltechnik im Technorama Schweiz in Winterthur. Besuchsanleitung für Schulkassen (Mittel-/Oberstufe). Abbildungen, 30 Seiten (Fr. 6.–).

Ausstellungsbereich Textilien im Technorama Schweiz Winterthur. Texte und Lieder für Schüler. Abbildungen, 73 Seiten (Fr. 11.–).

Lehrerfortbildungskurse

Mal- und Zeichnenunterricht als Schlüssel zum besseren Verständnis des Schülers (Mariann Holti): 8 Teilnehmer.

Visuelle Wahrnehmung und ihre Aktivierung (Piet de Beaufort): 14 Teilnehmer.

Anschauen, mitteilen und umsetzen: Thematische Bilderreihen im Kunstunterricht (Claudia Cattaneo, Markus Eberhard, Georges Ammann): 16 Teilnehmer.

Mit Bildern sich auseinandersetzen – Einführung in produktives Verhalten gegenüber Kunst (Hanna Gagel, Claudia Cattaneo): 19 Teilnehmer.

Kunsthaus Zürich: Ausstellung Henri Matisse (Margrit Vasella, Hansruedi Weber). 6 Führungen (120 Teilnehmer).

Pablo Picasso im Kunsthaus Zürich (Margrit Vasella, Hansruedi Weber). 4 Führungen (100 Teilnehmer).

Das Landesmuseum als Lernort (Klaus Deuchler): 2 Kurse (57 Teilnehmer).

Museum Rietberg: Worte des Buddha (Brigit Bernegger): 16 Teilnehmer.

«*Chumm – lueg und mach mit*» im *Museum Rietberg* (Eberhard Fischer, Georges Ammann und Mitglieder der Arbeitsgruppe).

1: *Afrikanische und Schweizer Masken*: 40 Teilnehmer.

2: *Von der Keilschrift zum Alphabet*: 56 Teilnehmer.

Erster Augenschein im Technorama Schweiz in Winterthur (Walter Arn und Mitglieder der Arbeitsgruppen): 2 Führungen (114 Teilnehmer).

Kunstgewerbemuseum: Mit andern Augen. Zeichnungen von Kindern und Jugendlichen (Claudia Cattaneo, Martin Heller): 2 Führungen (30 Teilnehmer).

Museum Bellerive: Heiter bis aggressiv – Skulpturen und Objekte von Künstlern der Gegenwart (Sigrid Barten): 20 Teilnehmer.

1.6.2 Fachstelle Musikerziehung auf der Oberstufe

Die Fachstelle Musikerziehung kann auf ein reich befruchtetes Berichtsjahr zurückblicken. Im Mittelpunkt stand die Herausgabe der Unterrichtseinheit «*Musiktheater*» im Kantonalen Lehrmittelverlag. Bereits wenige Monate nach dem Erscheinen liess sich feststellen, dass Unterrichtshilfen für den schulischen Musikunterricht in dieser Form einem breiten Bedürfnis entsprechen, hat die Zahl der eingegangenen Bestellungen doch alle Erwartungen übertroffen. Als besonderen Höhepunkt in der Startphase der Projektveröffentlichungen darf die *Prämierung* des «*Musiktheaters*» hervorgehoben werden: Unter dem Patronat des Eidgenössischen Departementes des Innern prämierte eine Jury 31 Bücher mit dem Prädikat «*Schönste Schweizer Bücher des Jahres*», wovon 20 der prämierten Titel aus der Deutschschweiz, neun aus der Westschweiz und



je ein Buch aus dem Tessin und dem rätoromanischen Sprachraum stammen. Mitte 1983 erscheint eine weitere Unterrichtseinheit der geplanten Lehrmittelreihe zum Thema «*Klassische Musik*».

Das im letzten Jahr uraufgeführte Schüler-Musical «*Gaht's na?!*» zur lebenskundlichen Drogenprophylaxe gelangte im Februar als Unterrichtspaket (Lehrerheft, Schülertexte, Noten, Playback-Kassette und Folienvorlagen für die Bühnenbilder) in den Verkauf und stiess in der gesamten deutschsprachigen Schweiz auf reges Interesse. In Zahlen ausgedrückt: 230 verkaufte Unterrichtspakete mit etwa 6000 Schülertexten und bis Ende Berichtsjahr etwa 120 «*Gaht's na?!*»-Aufführungen. Das Projekt darf wohl als gelungen bezeichnet werden, ist es doch eine wahre Freude zu sehen, wie mancherorts mit Leib und Seele gesungen, musiziert und Theater gespielt wird. Viele Lehrer und ihre Klassen haben mit viel Phantasie dem Musical ihre persönliche Note gegeben. Wenn heute da und dort von mangelnder Kommunikation zwischen den Generationen gesprochen wird, so bot «*Gaht's na?!*» an vielen Orten reichlich Gesprächsstoff zwischen jung und alt. Auch wenn sich Eltern und Schüler über die gewählte Sprache nicht immer ganz einig waren, haben sämtliche Lehrer den Nutzen der Erarbeitung dieses Musicals für ihre Klasse und für den einzelnen Schüler bestätigt:

«. . . Für die Rolle des Giulios meldete sich ein Schüler mit Hasenscharte und recht undeutlicher Aussprache. Für Kati eines der scheuesten Mädchen. Die beiden hatten so hart gearbeitet, dass der Erfolg nicht ausbleiben konnte; und was der Erfolg für sie bedeutete, können wir wohl kaum er-messen . . .»

«. . . Mit Ihrem Stück haben wir viel gelernt. Es hat uns sehr viel gegeben.» Auf Einladung der Organisatoren wurde «*Gaht's na?!*» an der Fachausstellung «*EDUCATA*» im Zürcher Kongresshaus einer breiten Öffentlichkeit vorgestellt.

Im November fand im Zürcher Volkshaus im Rahmen der 150-Jahrfeier der Zürcher Volksschule ein *Rockkonzert für die Oberstufenschüler* mit dem italienischen Sänger *Edoardo Bennato* statt, welches unter der Mitarbeit der Fachstelle Musikerziehung von der Abteilung Volksschule der Erziehungsdirektion organisiert wurde. Am Schluss dieses Jahresberichtes ist auszugsweise ein Aufsatz abgedruckt, der sich im Zusammenhang mit diesem Rockkonzert an die Schüler und ihr Musikkonsumverhalten richtete. Die Reaktionen aus der Lehrerschaft gaben den Anstoss, an dieser Stelle auch anderen interessierten Kollegen einige Gedanken zur möglichen Ursache

der schwierigen Situation der Schulmusik – auch aus der Sicht des Schülers – weiterzugeben.

Die neueste Unterrichtseinheit «*Musik erleben . . .*», welche das rhythmische Element an Beispielen der sogenannten Klassischen Musik wie auch der modernen Unterhaltungsmusik behandelt, ist weitgehend abgeschlossen und bereits in verschiedenen Abschnitten erprobt worden. «*Musik erleben . . .*» will mit Hilfe vieler aktiver Hörexperimente und Übungen die Schüler ihr eigenes Hörverhalten sowie ihre Vorurteile gegenüber verschiedener Musik erkennen lassen, will sie dazu führen, Musik stimmungsmässig erfassen zu können, und vermittelt ihnen in einem harmonischen Erlebnisprozess zum Thema «*Geschichte und Formen der Musik*». Die Arbeit mit Sequenzen der neuen Unterrichtseinheit im *Lehrerfortbildungskurs* «*Warum eigentli Singe?!*» sowie mit den Studenten am Real- und Obersschullehrerseminar liess deutlich erkennen, wie hier die Arbeit mit Musik auch den «unbegabten» Lehrer zu faszinieren und motivieren vermag.

Peter Rusterholz

Zum Teufel! Wer bist Du eigentlich?

(Auszug aus der Konzertbroschüre)

Du, ehrlich, sag mal, geht's Dir nicht auch manchmal so: Ich drücke beim Vorübergehen am Knopf – will eigentlich noch was erledigen – und schon hat sie mich wieder, die Musik. Also gut, sage ich mir. Ein paar Takte nur, dann mache ich mich aber bestimmt an die Arbeit. Und dann ist sie oft doch stärker als mein Pflichtgefühl. Ich versinke in ihren Klängen, lasse mich mitschwemmen, beginne zu träumen und vergesse Zeit und Arbeit. Oder: Ich sitze da, sollte eigentlich jemandem zuhören, doch ich kann mich zwingen wie ich will, es geht einfach nicht. Wie eine lästige Fliege surrt mir eine Melodie durch den Kopf. So, als hätte meine innere Platte einen Kratzer. Sie hat mich also wieder, die Musik. Kennst Du das auch? Das sind jeweils Momente, wo ich mich frage, was Musik eigentlich ist und ob ich je hinter das Geheimnis ihrer zwingenden Kräfte komme. Gibt es auf der Welt etwas Mächtigeres als die Musik? Dort schlagen sich zwei Völker die Köpfe ein. Da wird das Haus, an dem ich jeden Tag vorübergehe, abgebrochen. Hier lese ich von einer Katastrophe. Aber das alles vermag mir im Gefühl nicht so nahezutreten, kann mich nicht so aufrütteln wie Musik, die mir nicht gefällt. Da reagiere ich. Da protestiert mein Gefühl. Seltsam, nicht? Kennst Du das auch? In der Singstunde vielleicht? Genügen dort manchmal nicht schon Worte wie «klassische Musik»

oder «Oper», um innerlich zu reagieren, die Ohren herunterzuklappen? Weisst Du, warum das wohl so ist? Weshalb kann uns Musik so empfindlich treffen? Wünschst Du Dir nicht auch, verschiedene Sprachen zu verstehen und zu sprechen? Ich bewundere Menschen, die sich mit Leichtigkeit in verschiedenen Sprachen ausdrücken. Weshalb ist das eigentlich mit der Musik nicht so? Ist es da nicht oft gerade umgekehrt? Lächeln wir nicht eher, wenn andere zu anderer Musik flippen? Weshalb stehen so viele auf eine ganz bestimmte Rock- oder Pop-Gruppe? Viele finden eine und nicht 10 Gruppen gleichzeitig lässig. Schwärmen sie dann von dieser einen Gruppe, dann sprechen sie weniger von der Musik selbst als von den Musikern, die sie machen, wie sie leben und wer sie sind.



Wir bewundern sie. Sie haben es geschafft, sind berühmt. Wer möchte das im geheimen nicht auch? Dann kaufen wir ihre Platten, schliessen innerlich fast einen Treuebund und wehe dem, der etwas gegen meine Gruppe sagt. Ich glaube allerdings, dass das nicht nur in der Popmusik so ist. Es werden in der sogenannten klassischen Musik ebenso Dirigenten und Solisten verehrt, bewundert und umjubelt. Der Effekt ist wahrscheinlich der gleiche. Nur, es gelten andere Rituale, Verehrungs- oder Hingabesitten. Fahren dem einen am Rockkonzert die Rhythmen in die Glieder und machen manchem Frust Luft, so lassen Orchesterklänge den andern in sich kehren, aufatmen. Du brauchst dazu vielleicht Jeans, er den Anzug. Äusserlichkeiten! Weisst Du, manchmal denke ich, wir sind trotz der vielen Möglichkeiten, oder vielleicht gerade deshalb, sehr allein. Und da kann Musik, für viele eben ihre Musik, über manche einsamen Stunden hinweghelfen. Ob ich selbst gerade deshalb verschiedene Musikarten zu meiner Musik zähle? Jedenfalls könnte ich sowohl in der Krawatte Pop wie mit Jeans Klassik hören! Mit Musik «verstehen» haben Äusserlichkeiten nämlich nichts zu tun. Um Musik zu verstehen, brauchen wir doch zuerst einmal unser Gefühl. Und dann manchmal auch den Verstand.

Denn, viele Musik birgt in sich eine Aussage. Mit oder ohne Worte. Rockmusik beispielsweise will nicht als «Nur»-Musik verstanden werden. Sie hat vieles gesprengt und will es heute noch! Rock entstand aus Protest gegen gesellschaftliche Verhältnisse. In ihm will sich Aufschrei, Empörung und verborgene Sehnsüchte ausdrücken.



Hand aufs Herz. Verstehst Du Mahnung und Kritik immer? Wie war das mit dem «Reggae»? Wurde Bob Marley verstanden? Andererseits, wann verstehen wir denn Musik überhaupt? Ich meine, verstehe ich klassische Musik nur dann, wenn ich um das theoretische Fachchinesisch weiss? Kaum! Ich verstehe schliesslich ein fremdsprachiges Buch auch noch lange nicht, wenn ich zwar die Worte lesen kann, jedoch ihre Bedeutung nicht verstehe. Dann, wenn jemand behauptet, Wissen sei Voraussetzung, um dieses oder jenes Konzert von Bach oder Beethoven verstehen zu können, sehe ich jedesmal rot. Ich denke mir dann, das allein kann es ja nicht sein oder eben «zum Teufel, sag mir, wer bist Du eigentlich?» Für mich gilt, dass ich dann Musik zu verstehen glaube, wenn mein Gefühl anspricht, wenn irgend etwas in mir mitschwingt. Unabhängig davon, um welche Stilrichtung es sich dann auch handelt. Vielleicht will ich dann noch mehr über diese Musik wissen. Das kann oft sehr interessant sein. Leider lassen es viele beim gefühlsmässigen Ansprechen bewenden, besonders in der Rock- und Pop-Musik, und verstehen dann nur die Hälfte der Aussagen. Wohl deshalb, weil sie mit Musik übersättigt sind? Stell Dich mal vor ein Warenhaus, in dem unablässig Musik von der Decke rieselt. Frage die Herauskommenden, ob sie drinnen Musik hörten. Du wirst fast ausnahmslos ein ratloses Achselzucken zur Antwort erhalten. Haben wir uns zu sehr an die stetige Anwesenheit von Musik gewöhnt?

1.6.3 Beratungsstelle für das Schulspiel

Das letzte Jahr hat für die Beratungsstelle verschiedene Änderungen gebracht. *Tobias Sonderegger* hat das Pestalozzianum nach vierjähriger Tätigkeit verlassen. Anstelle der geplanten Erweiterung der Beratungsstelle kam es zu einer Verkleinerung des Angebots. Die Sparmassnahmen beim Kanton haben den Entscheid herausgezögert. Im Berichtsjahr war die Theaterberatung nur am Mittwochnachmittag geöffnet. Bis auf weiteres wird es auch so bleiben.

Das Jubiläum zum 150jährigen Bestehen der Zürcher Volksschule hat sich auch auf die Tätigkeit der Beratungsstelle ausgewirkt. Vor allem in den Landgemeinden wurde gefeiert. Gerade an diesen Anlässen wurden Theateraufführungen von Schülern gern gesehen, was manche Lehrerin und manchen Lehrer wieder zum Spielen animierte. Im Sommer waren viele Besucher auf der Suche nach geeignetem Stoff; es gab angeregte Gespräche am ovalen Tisch, der auch die Besucher untereinander in Kontakt bringen konnte.

Die *Zahl der Benützer* hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Die eingeschränkte Öffnungszeit der Beratungsstelle seit Frühjahr 1982 führte oft zu Engpässen (viele Leute – wenig Zeit), die hoffentlich bald beseitigt werden können.

Immer mehr Lehrer suchen nicht nur Stücke, sondern möchten Anregungen zum Spielen. Eine Lehrerin bringt zum Beispiel ein Bilderbuch mit – wir besprechen, wie sie es dramatisieren könnte, und wo die Kinder noch eigene Szenen erfinden könnten.

Auch in Klassenlagern wird oft gespielt. In diesem Rahmen kann die Geschichte der besuchten Gegend sehr gut einbezogen werden. Die Vermittlung von Theaterpädagogen als Begleiter ist manchmal recht schwierig, doch wird in diesen Lagern meist äusserst fruchtbare Arbeit geleistet.

Das Wintersemester ist jeweils geprägt von Weihnachts- und Examensspielen. Die Lehrer kümmern sich oft recht früh um die Stoffwahl, was eine zielbewusstere Arbeit mit den Schülern ermöglicht.

Leider kamen im Berichtsjahr die Schulbesuche und die direkte Arbeit in Klassen zu kurz. Gerade für diesen Bereich müsste mehr Zeit zur Verfügung stehen.

Im März fand in Zürich-Altstetten das 2. *Schülertheatertreffen* statt. Das Schulamt der Stadt Zürich und das Pestalozzianum übernahmen je einen Teil der Unkosten. Das Treffen brachte den beteiligten Schülern und Lehrern viele Anregungen. Es fand in einem bewusst familiären Rahmen statt,

um so einen Festivalbetrieb mit Konkurrenzdenken zu verhindern. Es wäre schön, wenn an verschiedenen Orten solche Treffen veranstaltet werden könnten.

Das reiche Verlagsangebot an Spielliteratur ist in seiner Vielfalt schwer zu überblicken. Als Orientierungshilfe dient deshalb ein vom Pestalozzianum in Verbindung mit der Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken herausgegebenes Verzeichnis geeigneter Spielstücke, das unter dem Titel «*Wir spielen Theater*» – *Wegweiser durch die Spielliteratur für das Schul- und Jugendtheater* in 4., veränderter Auflage neu herausgekommen ist. *Marcel Heinzelmann*, langjähriger Leiter der Beratungsstelle für das Schul- und Jugendspiel des Zentralverbandes Schweizer Volkstheater (ZVS) in Winterthur, hat in verdankenswerter Weise die Auswahl und Kurzkomentierung der Spieltexte besorgt. Ein besonderes, von *Peter Rusterholz* bearbeitetes Kapitel ist dem *Musiktheater* gewidmet. Alle in der Broschüre enthaltenen Titel können in der Beratungsstelle eingesehen und auf Wunsch in der Bibliothek des Pestalozzianums ausgeliehen werden. Die Broschüre ist zum Preis von Fr. 8.50 beim Pestalozzianum, Beckenhofstrasse 31, 8035 Zürich, erhältlich.

Marcel Gubler

1.7 Lebens- und sozialkundliche Fachstelle

1.7.1 Zielsetzungen und Arbeitsgebiete

Die Lebens- und sozialkundliche Fachstelle hat sich aus einem Projekt «Einführung gegenwartsbezogener Sozialthemen» heraus entwickelt, das 1976 am Pestalozzianum anlieft. Die in diesem Projekt erhobene Forderung, die Schule habe vermehrt von der aktuellen sozialen Lebenswelt des Schülers auszugehen, hat sich als sehr folgenreich erwiesen. Ein Unterricht, der an der konkreten Lebenssituation heutiger Schüler ansetzen und darauf aufbauen soll, führt nämlich fast zwangsläufig zu vielen weiteren schulischen Aufgabenbereichen, die sich stichwortartig etwa durch die folgenden Bezeichnungen umreißen lassen: Drogenprophylaxe, Lebenskunde, Gesundheitserziehung, «Sozialkunde», Freizeit- und Konsumentenerziehung, «Jugendkunde», Sexualerziehung, politische Bildung, Konflikterziehung u. a. m.

Alle diese schulischen Aufgabengebiete haben untereinander viel mehr gemeinsam, als es auf den ersten Blick erscheinen mag. In allen geht es um ein

Ermutigen des Schülers, sich mit seiner Lebenswelt und -umwelt auseinanderzusetzen, mit dem Ziel, dass er in dieser Auseinandersetzung erstarke und reife. Die einzelnen Aufgabengebiete können zudem niemals als eigenständige Unterrichtsfächer Aufnahme in die Schule finden, sondern müssen unter übergreifenden Gesichtspunkten miteinander verklammert werden. Als stundenplanmässiges Gefäss für diese Aufgabe bietet sich das neu eingeführte Unterrichtsfach «Lebenskunde» an; aber auch viele bestehende Unterrichtsfächer können davon befruchtet werden (Deutsch, Geschichte, Realien, Singen u.a.m.).

Aus einer solchermassen skizzierten Aufgabenstellung ergeben sich für die Lebens- und sozialkundliche Fachstelle die folgenden Arbeitsschwerpunkte:

- Erarbeitung von Grundlagen: Wie kann die Schule die Lebensumwelt des Schülers verstärkt zum Lerngegenstand machen und dadurch vermehrt zu einer «Lebensschule» werden?
- Ausarbeitung und Erprobung von modellartigen Unterrichtsvorschlägen, wie lebens- und sozialkundliche Themen schülerzentriert gestaltet werden können;
- Mitarbeit in der Lehreraus- und -fortbildung;
- Information und Beratung der Lehrer in lebens- und sozialkundlichen Problemen;
- Dokumentation;
- «Pädagogische Öffentlichkeitsarbeit», Vortragswesen.

1.7.2 Lebenskunde auf der Oberstufe

Nachdem das neue Schulfach «Lebenskunde» auf der Unter- und Mittelstufe schon seit geraumer Zeit (1975) besteht, mehren sich die Stimmen, die endlich eine Weiterführung dieses Faches auf der Oberstufe fordern. Der Erziehungsrat bekundete Ende 1981 seine grundsätzliche Absicht, die Lebenskunde auf der Oberstufe weiterzuführen, und zwar durch Abtrennung einer der beiden Wochenstunden BS. Diese Absichtserklärung befindet sich gegenwärtig in der Vernehmlassung bei schulischen und kirchlichen Gremien.

Die Einführung dieses neuen Faches erfordert vor allem aus Gründen der grossen Themenvielfalt, die sich aufgrund der Wünsche an dieses neue Fach ergibt, sehr viel planende und strukturierende Vorarbeit. Die Lebens- und sozialkundliche Fachstelle hat deshalb im Frühling 1982 in einer Eingabe an den Erziehungsrat eine detaillierte Projektstudie ausgearbeitet, in der die notwendigen Arbeiten der Konzeptualisierung und Realisierung

dieses neuen Schulfaches dargestellt werden. Der Erziehungsrat stimmte diesem Projekt im Herbst 1982 zu. Das Projekt soll, unter Beizug einer Lehrkraft aus der Oberstufe, im Frühling 1983 anlaufen.

1.7.3 Unterrichtsvorschläge

Die Reihe modellhafter Beispiele, wie Themen aus dem Lebenskreis der Schüler im Unterricht aufgegriffen und behandelt werden können, wurde im Berichtsjahr fortgesetzt.

Die im Verlag Klett und Balmer, Zug, erscheinende Reihe «Das Soziale erfahren!», die sich zum Ziel setzt, praxisbezogene und erprobte Vorschläge für die Behandlung von Sozialthemen zu publizieren, wurde im Frühsommer mit dem folgenden Titel fortgesetzt:

– *Denken in Schablonen*. Wie entstehen Meinungen? Lebenskundliche Unterrichtsvorschläge (ab 8. Schuljahr).

1982 wurde ferner der jugendkundliche Unterrichtsvorschlag «Ich bin vierzäni» fertiggestellt und erprobt. Er erschien im März 1983 als Nummer 5 in der Reihe «Das Soziale erfahren!» unter dem Titel

– *Ich bin vierzehn*. Thema «Jugend» – ein lebens- und sozialkundliches Unterrichtsprojekt (8. Schuljahr).

Eine Textsammlung mit Schilderungen aus dem Leben von Jugendlichen aus früheren Zeiten und aus andern Kulturen, die als Anhang zum Unterrichtsvorschlag «Ich bin vierzehn» konzipiert wurde, erschien unter dem Titel

– *Jung sein früher und anderswo*

ebenfalls im März 1983 (im Eigenverlag des Pestalozzianums).

Unter den weiteren Unterrichtsvorschlägen, die im Berichtsjahr in Bearbeitung standen, ist jener zum Thema der «politischen Bildung» am weitesten gediehen. Er wird 1983 unter dem Titel «Politik zum Anfassen» erscheinen.

1.7.4 Sexualerziehung

Die in den Jahren 1980 und 1981 im Rahmen eines kantonalzürcherischen Schulversuchs durchgeführte Erprobung der sexualpädagogischen Ergänzungseinheit zu den lebenskundlichen Themenbereichen «Wer bin ich?» (Unter- und Mittelstufe) wurde im Berichtsjahr ausgewertet. Die Auswertung bezog sich dabei vor allem auf eine Befragung der Erprobungslehrer, der Eltern der von der Erprobung erfassten Schüler sowie der Schulbehörden in den Erprobungsgemeinden.

Die Auswertung zeitigte gesamthaft ein überraschend erfreuliches Ergebnis. Einen vollständigen Überblick über die Erprobungsergebnisse vermittelt die Broschüre:

- «Sexualerziehung als Gesamtzerziehung». Bericht über die Erprobung der lebenskundlichen Unterrichtseinheiten «Wer bin ich?», die im Juni 1982 dem Erziehungsrat eingereicht wurde, zusammen mit einem Anhang:
- Detaillierte Ergebnisse der Befragung von Lehrern, Eltern und Schulbehörden.

Der Schlussbericht der Erprobung formulierte zuhanden des Erziehungsrates insgesamt 12 Anträge, die dieser im wesentlichen übernahm und einer Begutachtung durch schulische und kirchliche Gremien unterzog. Die Begutachtungsfrist läuft bis Ende März 1983; anschliessend hat der Erziehungsrat in dieser Sache endgültig zu befinden.

Die Erprobung wurde begleitet und ausgewertet durch eine *Erprobungs-Begleitgruppe*, die unter der Leitung des Fachstellenleiters stand. An dieser Stelle sei allen Mitgliedern dieser Gruppe für ihre Arbeit herzlich gedankt. Es sind dies: Herr *Walter Frei* (ED), Frau *A. Grieder*, Frau *L. Huber*, Frau *G. Maltry*, Frau *G. Schaller*, Frau *P. Schobinger*, Frau *H. Steffen* und Herr *W. Tobler*.

Die *Projektgruppe Sexualerziehung* arbeitete im Berichtsjahr an ihrem zweiten sexualpädagogischen Unterrichtsvorschlag zum Thema «Soziale Beziehungen» weiter. Die Oberstufen-Gruppe konzipierte ergänzend zum offiziellen Menschenkunde-Lehrmittel «Bau und Funktion des menschlichen Körpers» lebenskundliche Unterrichtsvorschläge zum Thema «Geburt». – Für die grosse Arbeit, welche die Projektgruppe auch auf den Gebieten der Beratung, der Dokumentation und der Öffentlichkeitsarbeit leistete, sei *Marcelle Barth*, *Dorli Meili* und *Yolanda Nadig* (Unterstufe), *Christine Borer* (Mittelstufe), *Annette Muheim* und *Werner Tobler* (Oberstufe) herzlich gedankt.

1.7.5 Drogenprävention

Die 1980 vom Erziehungsrat eingesetzte Kommission zum Thema «Schulische Drogenprävention», der auch der Leiter der Fachstelle angehörte, legte in ihrem 1981 ausgearbeiteten Schlussbericht besonderes Gewicht auf die Schaffung von lebenskundlichen Unterrichtsvorschlägen zur unspezifischen Drogenprophylaxe. (Die Vernehmlassung dieses Berichts ist abgeschlossen; eine Entscheidung des Erziehungsrates ist 1983 zu erwarten.)

Das in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Musikerziehung an der Oberstufe ausgearbeitete Schüler-Musical «Gaht's na?!» (vgl. 1.6.2) erschien anfangs 1982 als Unterrichtspaket im Eigenverlag des Pestalozzianums und wurde im Herbst 1982 an einer pädagogischen Fachausstellung präsentiert.

Dem gleichen Ziel einer lebenskundlichen Drogenprophylaxe diene der im Berichtsjahr ausgearbeitete Unterrichtsvorschlag «Ich bin vierzehn» (vgl. 1.7.3). Die Altersphase «Jugend» ist in vielerlei Hinsicht eine kritische Altersphase, nicht zuletzt deshalb, weil sie gesellschaftlich zu wenig klar definiert ist und sich dadurch die allgemeine Orientierungslosigkeit vieler junger Menschen noch verstärkt. Die bewusste Auseinandersetzung mit den Problemen und Chancen dieser Altersphase hat deshalb auch eine wichtige drogenprophylaktische Bedeutung.

Im Sommer 1982 erschien das vom Erziehungsrat in Auftrag gegebene Drogen-Vademecum, das dem Lehrer bei konkreten Drogenfällen in der Schule an die Hand gehen soll. Der erste, handlungsbezogene Teil («Schüler und Drogen») wurde vom Kant. Lehrmittelverlag Zürich, der zweite, analytische Teil («Muss es so weit kommen?») vom Pestalozzianum herausgegeben.

Beide Teile wurden an alle Volks-, Berufs- und Mittelschullehrer des Kantons Zürich abgegeben. Ich danke meinen beiden Mit-Autoren *Andreas Baumann* und *Heinz Wyssling* für ihren Einsatz und für ihre Geduld, die schliesslich zum guten Gelingen der Arbeit führten.

Unter dem Titel «Auch mein Kind . . .?» entstand in Zusammenarbeit mit *Andreas Baumann* ein Ratgeber für Eltern in Drogenfragen. Es ist vorgesehen, diesen Ratgeber 1983 als Sondernummer der Zeitschrift «Schule und Elternhaus» erscheinen zu lassen.

1.7.6 Dokumentation, Information, Beratung und Zusammenarbeit mit andern Institutionen

Die lebens- und sozialkundliche Dokumentation konnte im Berichtsjahr aufgrund der prekären räumlichen Verhältnisse (Umbau des Herrschaftshauses) nur sehr beschränkt ausgebaut werden.

Die Fachstelle hatte sich mit sehr vielen Anfragen um Beratung, Informationsmaterial und Literaturangaben zu beschäftigen, und zwar ganz besonders in den heute aktuellen Bereichen der Drogenprävention und der Sexualerziehung. Diesen beiden Themen galt auch eine grosse Zahl von Vortragsveranstaltungen; ferner waren Interviews mit der Presse sowie die Mitwirkung an Radio- und Fernsehsendungen notwendig.

Der Fachstellenleiter beteiligte sich 1982 u. a. an einer Arbeitsgruppe der UNICEF, die es sich zur Aufgabe machte, Unterrichtsmittel zum Thema der internationalen Entwicklung und zur weltweiten Solidarität zu beurteilen. Das Ergebnis dieser Evaluation ist in der Publikation «Forum Schule für *eine* Welt» der UNICEF zusammengefasst (Beilage zu Nr. 2/83 der Schweiz. Lehrerzeitung).

Maja Pfaendler arbeitete weiterhin an der Planung des fächerübergreifenden Unterrichtsbereichs «Staat, Wirtschaft und Gesellschaft» im Rahmen des AVO-Versuchs Petermoos mit. Der Schlussbericht der Arbeitsgruppe ist auf 1983 zu erwarten.

Jacques Vontobel

1.8 Projekt «Berufswahlvorbereitung»

Am Projekt «Berufswahlvorbereitung» (BWV) arbeiten Sekundar-, Real- und Oberschullehrer und Berufsberater mit.

Diese haben sich folgende *Ziele* gesetzt:

- Oberstufenlehrer auf die wichtige und vielschichtige Aufgabe der Berufswahlvorbereitung in der Schule aufmerksam zu machen,
- eine konstruktive Zusammenarbeit mit den an der Thematik «Berufswahl der Jugendlichen» beteiligten Kreisen aufzubauen,
- Möglichkeiten des Lehrers aufzuzeigen, wie er die Berufswahlreife seiner Schüler fördern kann,
- Ideen zu vermitteln, wie die Schüler noch besser auf den Übertritt ins Berufsleben vorbereitet werden können,
- über das zu diesem Thema vorhandene und in der Schule einsetzbare Material zu informieren,
- Kontakt-Stelle zu sein für BWV-Belange.

Die *Inhalte* der Tätigkeit umfassten:

- *Mitarbeit* an der Kurzfassung des Lehrmittels «Berufswahlvorbereitung» von *E. Egloff*:

Die zuständigen aargauischen und zürcherischen Gremien und der Lehrmittelautor haben die Änderungsvorschläge, die Mitarbeiter der Projektgruppe ausgearbeitet haben, in zustimmendem Sinne zur Kenntnis genommen. Es soll eine interkantonale Kommission – in der die Projektgruppe vertreten ist – gegründet werden, die die Erarbeitung der Kurzfassung begleiten soll.

- *Versand* von berufskundlichen und berufswahlvorbereitenden Materialien an Oberstufenlehrer:

Die Mitarbeiter der Projektgruppe haben sich entschlossen, Ziel, Inhalt und Form des Versands an ca. 460 interessierte Oberstufenlehrer zu modifizieren, d. h. den neuen Begebenheiten anzupassen: Das ursprüngliche Anliegen, Lehrer zu motivieren, BWV-Unterricht zu betreiben, ist von einem grossen Teil der Lehrer als richtig und selbstverständlich aufgenommen worden. Deshalb sieht die neue Aufgabe vor, Lehrer über die Fülle des vorhandenen Materials zu informieren und mitzuhelfen, den Überblick zu behalten.

– *Vorbereiten* von BWV-Kursen:

In intensiven Auseinandersetzungen über den Sinn und Zweck von BWV-Kursen ist ein neues Konzept erarbeitet worden. Der geplante Kurs «Übertritt Schule–Beruf» soll weniger theoretisch und kopflastig sein, einen grösseren Praxisbezug aufweisen und einen besseren Einblick in die wirtschaftlichen Betriebe und Verhältnisse vermitteln.

– *Durchführen einer Erhebung* über die Berufswahl der im Frühling 83 ausgetretenen Real- und Oberschüler:

Die zurzeit laufende Auswertung der fast 300 eingegangenen Erhebungsbogen über die Berufswahl von etwa 4300 Schülern und Schülerinnen soll die Grundlage für ein repräsentatives Bild über das Berufsspektrum der Real- und Oberschüler und eine realistische Einschätzung ihrer Berufschancen werden.

– *Mitarbeit* in der Erziehungsrätlichen Kommission «Zusammenarbeit Schule–Berufsberatung»:

Die Kommission setzte vor allem die Bemühungen um die Verankerung der Berufswahlvorbereitung in der Aus- und Weiterbildung der Oberstufenlehrer und die Information über diesem Themenbereich fort.

Elsbeth Zeltner

1.9 Beratungsstelle «Zusammenarbeit in der Schule»

Die Ausgangslage für befriedigende Kontakte zwischen Schule und Elternhaus ist heute vielerorts erschwert. Vor allem in Agglomerationsgemeinden ist die Bevölkerungszahl in den letzten Jahren sprunghaft angestiegen; völlig neue Wohnquartiere mit teils hoher Mobilität sind entstanden. In manchen Gemeinden oder Stadtquartieren hat sich der Anteil an Ausländerkindern erhöht, und zudem hat sich die Zusammensetzung der Nationen verändert. Die *Lebenssituation* für Kinder und Jugendliche ist schwieriger geworden; dementsprechend verhalten sich diese auch anders. Eltern haben

begonnen, sich vermehrt zu organisieren und ihre Erwartungen an die Schule deutlicher zu formulieren. Manche Lehrer sehen sich da vor neue Ansprüche und Aufgaben gestellt. Es ist aber wenig sinnvoll, wenn Lehrer alle diese Aufgaben im Alleingang bearbeiten. Aufbauarbeiten und Veranstaltungen auf Schulhaus- und Gemeindeebene haben da eine wichtige *Stützfunktion*. Zu denken ist an die Organisation der Aufgabenhilfe, der Schulwegsicherung, an die Spielplatzgestaltung, an Bedürfnisabklärungen bei Eltern bezüglich schulischer Anliegen, an Schulprojekte, Veranstaltungen für Ausländereltern, an Informationsveranstaltungen über Fragen zum Schulsystem, zum Kennenlernen von Lehrern und Schulpflegern, über Rechte und Pflichten der Eltern im Bereich der Schule usw.

Zu diesen Feststellungen und Empfehlungen kam 1977 eine Arbeitsgruppe, in der neben Mitarbeitern des Pestalozzianums Lehrer, Elternbildner und Schulpfleger vertreten waren. Diese Analyse der Schulsituation gab danach Anlass zum *Projekt «Zusammenarbeit in der Schule»*, das vom Erziehungsrat des Kantons Zürich und jeweils interessierten Gemeinden getragen wurde. Die Zielsetzung lautete:

Schaffung eines Fortbildungs- und Beratungsangebots für Schulgemeinden des Kantons Zürich, das jederzeit zur Verfügung steht und die Aufgabe zu erfüllen hat, den Kontakt, die Zusammenarbeit und die Lösung von Problemen zwischen Lehrerschaft, Eltern und Schulbehörden zu fördern.

Konstruktive Zusammenarbeit im Schulfeld hat verschiedene Voraussetzungen. Sie liegen teils beim einzelnen (z. B. seiner Selbstsicherheit, der Gesprächsfähigkeit), teils bei Faktoren, die innerhalb oder zwischen Gruppen eine Rolle spielen. Es ist eine bekannte Tatsache, dass der Faktor Vertrauen für eine befriedigende Zusammenarbeit sehr bedeutsam ist.

Aufgrund dieser Überlegung sind die Dienstleistungen der Beratungsstelle «Zusammenarbeit in der Schule» auf verschiedene Schwerpunkte ausgerichtet:

- Kurse, die ausgeschrieben werden,
- Beratungen auf Anfrage hin,
- Materialien und Unterlagen.

Die Angebote wenden sich zum Teil an den einzelnen Lehrer, zum Teil an Gruppen von Lehrern und zum Teil an Gruppen von Lehrern, Schulbehörden und Eltern.

1. Weiterentwicklung der persönlichen Fähigkeiten zur Zusammenarbeit

Im Hinblick auf diese Zielsetzung war ein *Fortbildungskurs* angeboten mit dem Titel «Zusammenarbeit konkret». Die Veranstaltung bot Gelegenheit,

soziale Fähigkeiten im Umgang mit andern zu erweitern und zu stützen, um die berufliche und persönliche Kompetenz zu erhöhen.

Im Zeitraum zwischen Oktober 1981 und März 1982 traf sich die Gruppe zu 15 Zusammenkünften zu drei Stunden.

Themen waren u. a.: «Blinde Flecken», Vorurteile, Einfluss haben und beeinflusst werden, Umgang mit Entscheidungs- und Konfliktsituationen.

2. Förderung methodischer Kenntnisse und Fähigkeiten der Lehrer zur Elternarbeit

a) An mehreren Orten wurden Kurse über *Methoden der Elternarbeit* durchgeführt. Die Anfragen stammten grösstenteils von Kindergärtnerinnen und Unterstufenlehrerinnen. Das Kurskonzept entstand jeweils unter Einbezug aller interessierten Teilnehmer. In der Regel einigte man sich auf einen äusseren Rahmen von fünf bis sieben Zusammenkünften von zwei bis drei Stunden, verteilt auf mehrere Monate. Die Teilnahme am Kurs war grundsätzlich freiwillig.

b) *Materialien für Kindergarten und Schule*: Mit einer gemischten Arbeitsgruppe von Lehrern aller Stufen sind Materialien als Handreichung für die Elternarbeit entwickelt worden. Es handelt sich um Ideensammlungen, die sich grösstenteils klassenbezogen abwandeln lassen.

Ende März 1983 ist das erste Heft erschienen mit dem Titel «*Erstkontakte zwischen Lehrer und Eltern*»; es kann bei der Beratungsstelle bezogen werden. Als weitere Themen sind in Vorbereitung:

- Projekte – Brücken zu Eltern
- Einzelkontakte – Gespräche mit Kind, Mutter, Vater.

3. Verbessern der Zusammenarbeit im Lehrerkollegium

a) *Kurs für Hausvorstände und Konventspräsidenten*: Erstmals wurde ein Kurs für Hausvorstände und Konventspräsidenten ausgeschrieben, der die Möglichkeit bot, über die eigene Rolle im Lehrerteam nachzudenken und Erfahrungen auszutauschen. Anlass zu diesem Kurs war die Feststellung, dass Hausvorstände und Konventspräsidenten für das Klima in der Schule einen wichtigen Beitrag leisten können.

Die Gruppengespräche zeigten, dass die meisten Teilnehmer sich einesteils vor ähnliche Probleme gestellt sehen (z. B. «Sandwich-Position» zwischen Kollegen und Schulpflege, Überlastung mit Papieren), andererseits die Aufgaben doch von Ort zu Ort variieren, vor allem zwischen Stadt und Land.

Der Kurs führte nicht zu einem abgeschlossenen Ergebnis, was auch nicht angestrebt war. Vielmehr sollte eine *Gesprächsrunde* angeboten werden, wo

sich Lehrerkollegen, die in ähnlichen Situationen stehen, treffen und sich Anregungen für den Alltag holen können.

Zum Schluss wurde vereinbart, auf Einladung der Beratungsstelle diesen Erfahrungsaustausch in halbjährlichen Zusammenkünften weiterzuführen. Der Kurs dauerte zwei Tage und wurde auf Schloss Wartensee, Rorschacherberg, durchgeführt.

b) Praxisberatung für Lehrer und Kindergärtnerinnen

Gestützt auf eine Ausschreibung im Schulblatt besteht seit Oktober 1982 eine *Praxisberatungsgruppe* für Lehrer und Kindergärtnerinnen. Die Grundidee der Praxisberatung besagt, dass in einem vertrauten Kreis von Kollegen mit einem Gruppenleiter aktuelle Berufsfragen besprochen und gemeinsam Lösungen für eingebrachte Probleme entwickelt werden. Der einzelne Teilnehmer macht dabei die Erfahrung, dass er mit seinen Schwierigkeiten nicht allein steht und sich die Erfahrungen der andern Kollegen in der Gruppe zunutze machen kann. Themen in Praxisberatungsgruppen sind also Alltagssituationen: Z. B. Umgang mit störenden Schülern, Herstellen eines Vertrauensklimas zu den Klasseneltern, Überwindung der Isolation im eigenen Schulzimmer.

Mehrere Gemeinden haben vom Angebot Gebrauch gemacht, Praxisberatung *schulhaus- oder gemeindeintern* durchzuführen. Teilnehmer solcher Gruppen machen immer wieder die Erfahrung, dass die Bearbeitung gemeinsamer Anliegen Entlastung für alle bringen kann und ein effektiveres Arbeiten ermöglicht.

c) Eine besondere Form der Praxisberatung stellt die *Begleitung* von Lehrerteams bei *Projektwochen* dar. So bestand Gelegenheit, ein Lehrerteam bei der Vorbereitung und Auswertung zu beraten und den Planungsverlauf zu dokumentieren. Die Erfahrungen werden u. a. ins Heft «Projekte – Brücken zu Eltern» eingearbeitet. Neben ihrem pädagogischen Stellenwert bieten Projektwochen die Chance, den Eltern und der Öffentlichkeit die Schule auf lebendige Art näher zu bringen. Manchenorts war die Begeisterung der Kinder so ansteckend, dass Eltern aller Schichten und Gruppierungen den Kontakt zur Schule gefunden haben.

4. Weiterentwicklung des Kontaktes Schule-Eltern-Öffentlichkeit auf Gemeindeebene

Der Zielsetzung entsprechend, die Zusammenarbeit zwischen allen Schulpartnern auf Gemeindeebene zu fördern, werden auch Veranstaltungen an-

geboten, an denen Lehrer, Schulbehörden und Eltern gleichzeitig teilnehmen können.

Neben zwei bereits seit 1981 bestehenden Gruppen wurde im Herbst 1982 eine *neue gemischte Praxisberatungsgruppe* gebildet, die sich etwa zweimonatlich am Pestalozzianum trifft. Die Teilnehmer stammen aus verschiedenen Gemeinden. Die Zusammensetzung der Gruppe hat sich als sehr geeignet erwiesen, Erfahrungen oder Vorhaben im Kontaktbereich Schule–Elternhaus in der eigenen Gemeinde mit Hilfe der andern Schulpartner in der Gruppe zu überprüfen. Die Themen in diesem Gesprächskreis beziehen sich auf Bedingungen der Zusammenarbeit in einer Schulgemeinde. Konkrete Fragen sind:

- Wie kann ich mit einer andern Kollegin zusammen einen Elternabend gestalten, wie kann ich die Eltern einbeziehen in die Vorbereitung, und wie teilen wir uns in die verschiedenen Rollen?
- Wie sollen wir als Elterngruppe vorgehen, um unsere Anliegen der Schulpflege zu unterbreiten?
- Was kann ich als Schulpfleger beitragen, um den Kontakt zu den Ausländereltern zu verstärken, was für Erfahrungen wurden in andern Gemeinden gemacht?

Neben der Durchführung der gemischten Praxisberatungsgruppen haben wir auf Anfrage hin in mehreren Gemeinden Arbeitsgruppen oder Kommissionen der Schulpflege beraten, die sich mit dem Kontakt Schule–Elternhaus befasst haben.

In einer ersten Phase versuchten die jeweiligen Berater mit den beteiligten Lehrern, Schulpflegern und evtl. Eltern deren wichtigste Anliegen herauszuarbeiten und einen gemeinsamen Nenner zu finden. Je nach örtlichen Gegebenheiten waren die *Prioritäten* verschieden, z. B.: Aufbau einer Schulzeitung, Planung von Elternabenden für Ausländereltern, Elternabende zum Schuleintritt, Aussprachen zwischen Lehrerschaft und Schulpflege. Die Arbeit der Berater bestand vorwiegend in der Gesprächsführung und der methodischen Hilfestellung bezüglich des Vorgehens.

Für interessierte Lehrer, Schulpfleger oder Eltern sind im letzten Jahr *Unterlagen* zusammengestellt worden über Schulgemeinden, die im Bereich Schule–Elternkontakt neue Wege beschritten und die Arbeit der Lehrer auf Klassenebene durch Angebote und Veranstaltungen auf Gemeindeebene ergänzt haben. Diese Unterlagen zeigen, wie Arbeitsgruppen in den betreffenden Gemeinden jeweils vorgegangen sind und welche Erfahrungen sie gemacht haben.

Die Dienstleistungen der Beratungsstelle «Zusammenarbeit in der Schule» werden allen Interessenten auch in den folgenden Jahren weiterhin zur Verfügung stehen. Im Januar 1983 hat der Erziehungsrat einen entsprechenden Beschluss gefasst und das Pestalozzianum beauftragt, das Beratungsangebot unbefristet weiterzuführen.

Urs Isenegger

Schriftliche Unterlagen:

- a) Käuflich, zu bestellen bei:
Beratungsstelle «Zusammenarbeit in der Schule»
Kurvenstrasse 36, Postfach, 8035 Zürich
Reihe: *Lehrer und Eltern: Materialien für Kindergarten und Schule*:
Heft 1: Erstkontakte zwischen Lehrer und Eltern, Fr. 7.–, März 1983
Heft 2: Projekte – Brücken zu Eltern (in Vorbereitung)
Heft 3: Einzelkontakte – Gespräche mit Kind, Mutter, Vater (in Vorbereitung)
- b) Zur Ausleihe: Gleiche Adresse wie oben
 - Sammlung von neueren Schulzeitungen
 - Dokumentation von Aktivitäten in Schulgemeinden zur Förderung des Kontaktes Schule–Eltern–Öffentlichkeit

1.10 Abteilungsübergreifende Versuche an der Oberstufe (AVO)

In den abteilungsübergreifenden Versuchen an der Oberstufe des Kantons Zürich soll durch die Führung von *Niveauekursen in Französisch und Mathematik* sowie durch eine *Durchlässigkeit der Stammklassen und Niveaugruppen* den individuellen Lernvoraussetzungen der Schüler Rechnung getragen werden. Durch diese Organisation wird die Trennung der Zweige der Oberstufe verringert. Ein angeglichenes Bildungsangebot und teilweise abteilungsübergreifender Unterricht im Deutsch-, Projekt- und Wahlfachunterricht unterstützen das Ziel, die Schranken zwischen den einzelnen Typen der Oberstufe abzubauen.

Im vergangenen Jahr war die Arbeit der wissenschaftlichen Begleitung der Versuchsschulen durch folgende Schwerpunkte bestimmt:

- Unterstützung der praktischen Arbeit an den *Versuchsschulen Regensdorf* und *Glattfelden* durch pädagogische und didaktische Beratung der Versuchslehrer.
- Systematische Auswertung der Auswirkungen des Versuches auf die Schüler, Lehrer und Eltern.
- Intensive Mitarbeit in der Suche nach weiteren Versuchsschulen auf der Basis einer modifizierten Konzeption AVO-M.

Die kontinuierliche Arbeit an den Versuchsschulen

Im Schuljahr 1982/83 traten bereits der 6. Schülerjahrgang in die Versuchsschule Buchs/Regensdorf (Schulhaus Petermoos) und der 4. Schülerjahrgang in den Versuch der ländlichen Gemeinde Glattfelden ein. Alle Versuchslehrer konnten also auf die Erfahrungen mit mindestens einem Schülerjahrgang nach dem Versuchskonzept zurückgreifen. Dies wirkte sich in einer *sichtlichen Beruhigung des Schulalltages* aus und zeigte sich in der Sicherheit im Umgang mit den Lehrmitteln, in der Handhabung der Umstufungskriterien und Beobachtungsbogen sowie in der Organisation der Versuchsschule.

Eine besondere Erleichterung stellten die erstmals im vergangenen Schuljahr eingesetzten *koordinierten Lehrmittel in der Mathematik* für alle Niveaus dar. Die Erfahrungen wurden systematisch ausgewertet.

Die *wissenschaftliche Begleitung* unterstützte die Versuchslehrer in der pädagogischen Umsetzung der einzelnen Versuchselemente:

- beim Besprechen von Verhaltensbeobachtungen und -einträgen nach dem Verfahren der Schülerbeurteilung ohne Noten,
- bei der Planung und Durchführung von Projektwochen, in denen die Kinder abteilungsübergreifend Themen aus ihrem Interessensbereich bearbeiten,
- bei der Koordination des Stoffes in den einzelnen Fachbereichen.

Der wichtigen Frage des *Übertrittes* von der Versuchsschule in die Berufswelt bzw. an weiterführende Schulen schenkte die Versuchsbegleitung besondere Aufmerksamkeit. Dazu bedurfte es einer breiten Information der zukünftigen Lehrbetriebe der Versuchsschüler.

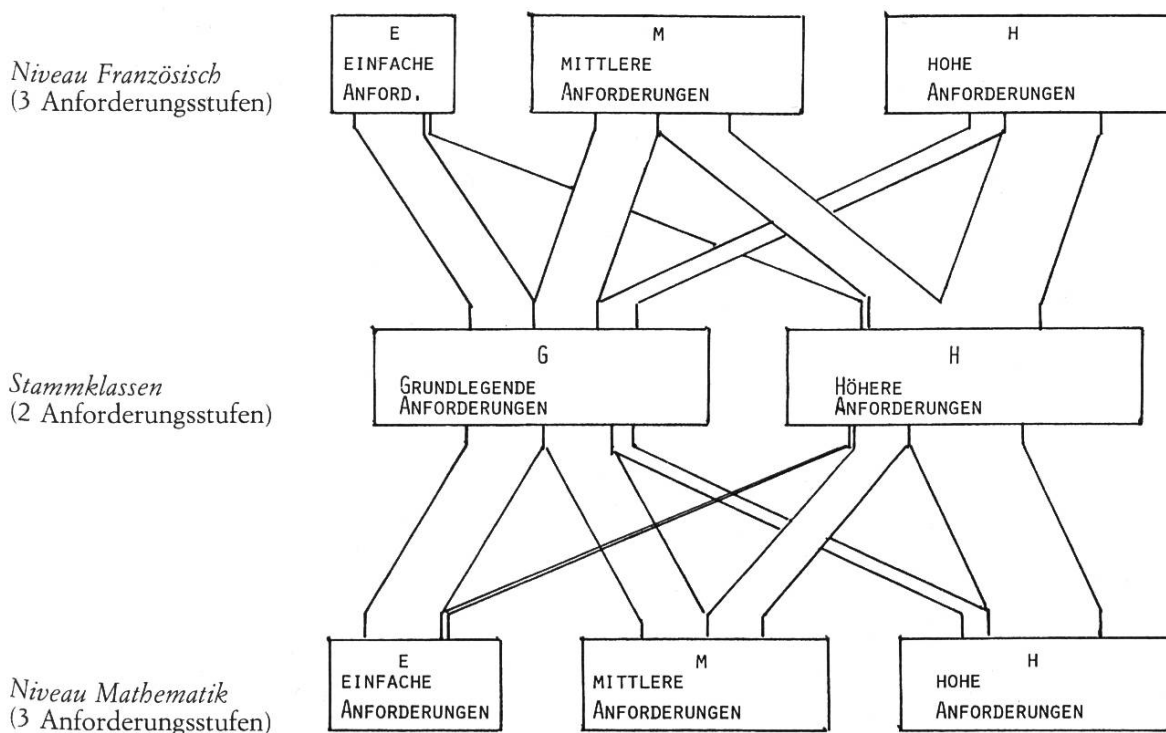
Es konnte festgestellt werden, dass

- der Übertritt ohne besondere Schwierigkeiten ablief und den Versuchsschülern keinerlei Nachteile in der Berufswahl und Stellenfindung erwachsen,

- die Versuchsschüler im Vergleich zu den Schülern einer Kontrollschule zumindest gleich anspruchsvolle Berufslehren antreten konnten,
- auch an der Berufsschule keine versuchsabhängigen Nachteile auftraten und
- die abteilungsübergreifenden Versuche in den beiden Gemeinden von der grossen Mehrheit der Eltern und Lehrbetrieben unterstützt werden.

Das Konzept einer modifizierten Konzeption des AVO

Viele Lehrer-, Schulpflege- und Elterngruppen wurden über das Konzept eines modifizierten abteilungsübergreifenden Versuches an der Oberstufe orientiert. Obwohl dabei zumeist eine zustimmende Reaktion gegenüber der Schulform mit zwei Stammklassen und je drei Niveaugruppen in Mathematik und Französisch festgestellt werden konnte, erwies es sich als schwierig, weitere Versuchsschulen zur Mitwirkung zu gewinnen. Einmal hängt die Bereitschaft zum Mitmachen von der Zustimmung sowohl der Lehrer als auch der Schulbehörden ab. Sodann ist neben einer intensiven Zusammenarbeit der Lehrkräfte ein zumindest in der Anfangsphase erheblicher Mehraufwand notwendig. Schliesslich ist die eher ablehnende Haltung in einer gewissen Unsicherheit gegenüber der Entwicklung der Oberstufe begründet.



Die Schulorganisation nach dem Konzept AVO-M
(Beispiel einer möglichen Verteilung der Schüler aus den verschiedenen Stammklassen auf die Niveaus)

Im *Wehntal* (Gemeinden Niederweningen, Oberweningen, Schleinikon, Schöfflisdorf) entschieden sich Lehrer und Schulbehörden einstimmig für die aktive Mitgestaltung der zukünftigen Oberstufenform durch die Teilnahme an den abteilungsübergreifenden Versuchen an der Oberstufe. Die Gemeindeversammlung entschied nach eingehender und umfassender Diskussion mit guter Zweidrittelsmehrheit, am Versuch mitzumachen, der im Schuljahr 83/84 beginnen wird.

Noch bedarf es aber weiterer Schulen, um zu einer Entscheidungsgrundlage für oder gegen die Einführung dieser abteilungsübergreifenden Schulform zu gelangen. In der Diskussion mit interessierten Lehrer-, Behörden- und Elterngruppen über das modifizierte Konzept AVO wird deshalb auch im kommenden Jahr eine wichtige Aufgabe der Versuchsbegleitung liegen.

Jürg Handloser/Walter Klauser

1.11 Projekt «Überprüfung der Situation der Primarschule» (SIPRI)

Der Auftrag

Die Überprüfung der *Situation der Primarschule* (SIPRI) ist ein Projekt der Erziehungsdirektorenkonferenz (EDK), das eine «Rückbesinnung auf die erzieherische Grundaufgabe, die Rolle der Primarschule» im Bildungswesen einleiten will. Dabei sollen in erster Linie «wesentliche Aspekte des Ist-Zustandes der Primarschule» erfasst werden und «Vorschläge für konkrete Verbesserungen und für neue Lösungen von Aufgaben in der Primarschule» formuliert «und nach Möglichkeit erprobt» werden. Es wurden vier *Teilprojekte* gebildet:

1. Lernziele der Primarschule: Anspruch und Wirklichkeit
2. Funktionen und Formen der Schülerbeurteilung
3. Übergang vom Kindergarten in die Primarschule
4. Kontakte und Zusammenarbeit Schule–Elternhaus.

Das Teilprojekt 2 (Schülerbeurteilung) am Pestalozzianum

Der Erziehungsrat des Kantons Zürich unterstützte das Projekt SIPRI und übertrug die Projektleitung für das Teilprojekt 2 dem Pestalozzianum. Seit 1980 übernahm die Projektleitung am Pestalozzianum folgende *Arbeiten*:

1. Planung und Durchführung der Arbeiten in der Kontaktschule Gerberacher in Wädenswil.
2. Sekretariat der Erziehungsrätlichen Kommission des Teilprojekts Schülerbeurteilung.

3. Koordination und Informationsaustausch mit den drei anderen SIPRI-Projekten des Kantons.
4. Mitarbeit in der schweizerischen Arbeitsgruppe des Teilprojekts.

Die Arbeitsschwerpunkte im Jahre 1982

Nachdem die erste Projektphase der Jahre 1980/81 zur Einarbeitung in die Thematik der Schülerbeurteilung mit der Festlegung des Ziels, eine umfassende und differenzierte Schülerbeurteilung zu entwickeln, die das einzelne Kind in seinem Lernprozess unterstützt, abgeschlossen war, konzentrierte sich die Arbeit 1982 zu einem grossen Teil auf die Entwicklung und Erprobung von Instrumenten zur Beurteilung des Arbeits- und Sozialverhaltens. An konkreten Erfahrungen und spontanen Beobachtungen anknüpfend, wurde ein umfassender *Kriterienkatalog* zum Arbeits- und Sozialverhalten ausgearbeitet. Dieser Katalog diente als Grundlage für die Beobachtung und Wahrnehmung von Verhalten, die nun intensiv in verschiedenen Verfahren angewendet wurde. Dabei konnte zweierlei erreicht werden: Einerseits wurde der Kriterienkatalog überprüft und beurteilt, und andererseits lernten die Lehrer gezielt und systematisch beobachten.

Beobachten und Beurteilen soll im Verständnis dieser Arbeit nicht Selbstzweck sein. Die differenzierte Beurteilung soll, wo dies angebracht erscheint, zu Veränderungs- und Verbesserungsmassnahmen von Bedingungen des Verhaltens wie auch des Verhaltens selbst führen. Nur wenn für einzelne Schüler, den Lehrer und/oder die ganze Klasse Verbesserungen im Unterricht, im Zusammenleben usw. angestrebt werden, lässt sich eine *umfassende Schülerbeurteilung* im Sinne des Lehr- und Erziehungsauftrages der Schule rechtfertigen. Zu diesem Zwecke wurden für die einzelnen Schüler «Verlaufsblätter» geschaffen, die den gesamten Prozess von der Beobachtung bis zur Überprüfung der gewählten Massnahmen umfassen:

Beobachten

Beurteilen (analysieren, diagnostizieren,
interpretieren)

Massnahmen und Konsequenzen planen

Durchführung

Überprüfung und Bewertung der Wirkungen

Zurzeit ist eine erste Runde in der *Erprobung* dieses Verfahrens abgeschlossen. Einzelne Schüler wurden exemplarisch beobachtet, die Beobachtungsergebnisse in den Sitzungen vorgetragen und besprochen. Aufgrund der

Beurteilung (Interpretation) wurden mögliche Massnahmen abgeleitet. Der Lehrer versuchte nun die besprochenen Massnahmen im Unterricht zu realisieren und berichtete später über deren Erfolg oder auch Misserfolg. Gegebenenfalls mussten weitere geeignete Massnahmen entwickelt werden.

Ausblick

Im kommenden Jahr wird sich das Interesse auf die Fächerbeurteilung konzentrieren. Dabei werden Lernprozess und Lernziele und deren Beurteilung in den verschiedenen Fächern im Zentrum der Arbeit stehen.

J. Handloser/U. Vögeli

2. Bibliothek und Mediothek

Auch wenn das 1875 gegründete Pestalozzianum nicht ganz so alt ist wie die zürcherische Volksschule, die im Berichtsjahr ihr 150jähriges Bestehen feiern konnte, mag in diesem Zusammenhang ein kurzer Hinweis auf die Entstehung und Entwicklung der Bibliothek/Mediothek des Pestalozzianums angebracht sein. Denn mit ihrer Sammlung von Büchern und vielfältigem schulischem Anschauungsmaterial nahm das Pestalozzianum vor mehr als 100 Jahren seinen Anfang. So wird auch verständlich, weshalb die heutige Bibliothek über äusserst *wertvolle historische Bestände* verfügt, die sich im Laufe der Jahrzehnte um zahlreiche Schenkungen und systematisch getätigte Neuanschaffungen beträchtlich erweitert haben und heute gegen 180 000 Einheiten umfassen.

Die schon seit längerem akut spürbar gewordene *Raumnot* konnte im Berichtsjahr dank des Einbaus einer neuen, grosszügigen Compactus-Anlage im Untergeschoss des Hauptgebäudes, das gleichzeitig einer umfassenden Renovation unterzogen wurde, erheblich vermindert werden. Der Nachteil, dass sich der Raum, der vor allem zur Unterbringung von Archivgut genutzt wird, nicht im selben Haus wie die übrige Bibliothek befindet, kann vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt durch die Schaffung eines direkten unterirdischen Verbindungsganges behoben werden.

Das Pestalozzianum kümmerte sich jedoch nicht nur um die gezielte *Vergrösserung seiner Buchbestände*, sondern bewies schon früh seine Aufgeschlossenheit auch gegenüber andern Medien, die sich nach der Jahrhundertwende nach und nach Eingang in die Schule verschafften, was keineswegs überall Begeisterung auslöste. So bemerkte 1912 ein Rezensent, als ihm zu Ohren gekommen war, dass der Kinematograph, das Skioptikon

(Lichtbildprojektor) und der Phonograph im Unterricht eingesetzt würden, ziemlich ungehalten: «Wann wird dieser Methodenunfug einmal aufhören!»

Ungeachtet dieser Bedenken, mit denen sich später die Mediendidaktik eingehend auseinandersetzte, wuchs die *AV-Sammlung* des Pestalozzianums kontinuierlich weiter. Neben dem traditionellen Schulwandbild waren es vor allem die grossformatigen Lichtbilder, die in Holzkistchen an jene Interessenten ausgeliehen wurden, die in ihrem Schulhaus über einen entsprechenden Projektionsapparat verfügten. Auch Schallplatten, zunächst in Form von Sprechplatten für den Fremdsprachenunterricht, gehörten zum Angebot. Aus diesen von fortschrittlich gesinnten Lehrern geförderten Anfängen entwickelte sich nach und nach die *heutige Mediothek* des Pestalozzianums, die seit dem Umbau der Ausleihräume (1977) jedermann frei zugänglich ist. Die alten Lichtbilder sind längst durch die viel handlicheren, farbigen *Kleinbild-Diaserien* abgelöst worden; anstelle der sehr heiklen Schallplatten und der bedienungsunfreundlichen Tonbandspulen sind die weitverbreiteten *Tonbandkassetten* getreten, die dank ihrer thematischen Vielfalt das rege Interesse der Benutzer finden.

Weitere AV-Medien sind in neuerer Zeit dazugekommen, so die *Hellraumfolien* und *Videokassetten*. Als neuestes Produkt auf dem Sektor der technischen Unterrichtsmittel sind die sogenannten *Diafolien* zu erwähnen, die nicht nur durch ihre hervorragende Qualität bestechen, sondern auch neue methodisch-didaktische Wege eröffnen. Müssen normale Dias im verdunkelten Raum und bei kurzer Projektionsdauer (zu viel Licht beeinträchtigt die Farbqualität) betrachtet werden, was den Lehrer zu einem verhältnismässig starren Frontalunterricht zwingt, erlaubt der Hellraumprojektor einen wesentlich freieren Einsatz des Mediums. Die einzelne Diafolie steht im Vordergrund und weniger die Serie wie beim Dia; problemlos kann die Projektion unterbrochen werden (keine Verdunkelung!), um andere Unterrichtsformen zum Zuge kommen zu lassen.

Thematisch entstammen die Diafolien grösstenteils der Geographie (Luftaufnahmen der Swissair) und der Naturkunde; es bleibt aber abzuklären, ob Diafolien nicht beispielsweise auch für die Bildbetrachtung gute Dienste leisten könnten.

Es versteht sich von selbst, dass im Rahmen des verfügbaren Kredits auch im Berichtsjahr dem *Erwerb neuer Bücher und AV-Medien* besondere Aufmerksamkeit geschenkt wurde. Wie immer waltete die *Bibliothekskommission* unter Leitung von G. Huonker ihres Amtes, musste doch angesichts des nach wie vor überreichen Angebots eine kritische Auswahl getroffen

werden. Die Bibliothek/Mediothek des Pestalozzianums ist bemüht, aus der aktuellen Produktion laufend jene Novitäten anzubieten, die das Wissen der Lehrer erweitern und vertiefen, den Unterricht methodisch-didaktisch und inhaltlich bereichern helfen.

Es würde hier zu weit führen, die getätigten Neuanschaffungen im einzelnen aufzuzählen. Die Buchanschaffungen wurden bis Ende des Berichtsjahres regelmässig in der sechsmal im Jahr in der Schweizerischen Lehrerzeitung erscheinenden Beilage «Pestalozzianum» angezeigt. Infolge notwendig gewordener Sparmassnahmen seitens der SLZ muss leider inskünftig der Umfang der Beilage reduziert werden. Diese wird deshalb nur noch in vier Nummern jährlich herauskommen und ausschliesslich Artikeln im Zusammenhang mit der Pestalozziforschung sowie der gelegentlichen Vorstellung neuer Projekte vorbehalten sein.

Um jedoch nach wie vor der Informationspflicht gegenüber den Bibliotheksbenützern zu genügen, wird neu ab 1983 ein vervielfältigtes *Verzeichnis der Neuanschaffungen* angeboten. Interessenten können diese thematisch geordneten Hefte, die fünf bis sechsmal jährlich erscheinen, im Jahresabonnement (Fr. 4.50) beziehen.

Die Bestände der Mediothek sind in eigentlichen *Gesamtkatalogen*, die in kurzen Abständen ergänzt und erneuert werden, nachgewiesen. Gegenwärtig sind folgende Verzeichnisse erhältlich:

- Katalog der Mediothek – Diapositive, Schulwandbilder, Folien. Vollständig überarbeitete Neuausgabe. 1983, etwa Fr. 8.50.
- Katalog der Mediothek – Tonbänder, Ton- und Videokassetten. 1978, mit Nachtrag 1981, Fr. 8.50.
- Musik-Katalog – Literatur, Tonbänder, Dias, Schulwandbilder. 1980, Fr. 6.50.

Im Vergleich mit 1981 haben die *Ausleihzahlen* im Berichtsjahr im allgemeinen wieder den Stand von 1980 erreicht. Wie erinnerlich, war 1981 infolge eines Brandanschlages die Bibliothek/Mediothek während gut eines Monats geschlossen, was eine zehnprozentige Einbusse des Medienumsatzes zur Folge hatte.*)

Jahr	1980	1981*)	1982
Bezüger	25 250	24 092	24 503
Bücher	21 140	19 703	20 894
Schulwandbilder	2 173	1 838	2 026
Folien	1 658	1 432	1 401
Diaserien	28 538	28 636	29 299
Tonbänder und Tonbandkassetten (nur Schulfunk)	7 311	7 343	6 568
Musik- und Sprechkassetten	2 432	2 213	2 401
Videokassetten	148	103	134

Die beiden einzigen ins Auge springenden Veränderungen betreffen die Diaserien (Zuwachs gegenüber 1980 um 3%) und die Schulfunksendungen (Rückgang gegenüber 1980 um 10%). Während sich die Dias als Unterrichtsmedium Nr. 1 behaupteten – auch zahlreiche Schüler setzen bei ihren Vorträgen mit Vorliebe Diaserien ein –, machte sich bei den Schulfunksendungen erneut die Tatsache bemerkbar, dass heute viele Schulhäuser ihre eigene Kassettothek angelegt haben und diese laufend ergänzen. Dennoch ist die Sammlung des Pestalozzianums nach wie vor unentbehrlich, vor allem, was die immer noch brauchbaren *älteren Sendungen* betrifft, unter ihnen auch die vielen gesprochenen Bildbetrachtungen, zu denen das jeweils behandelte Gemälde in Form von Reproduktionen im Kleinformat für die Hand jedes Schülers ausgeliehen werden kann.

Ganz allgemein darf die *methodisch-didaktische Rolle des Schulwandbildes* und damit auch der Kunstreproduktion nicht unterschätzt werden. Grosse Farbdrucke, deren Qualität heutzutage auch hohe Ansprüche befriedigt, bieten – im Gegensatz zum Dia – den Vorteil, während einiger Zeit als Wandschmuck im Klassenzimmer hängen bleiben zu können, was sich in unaufdringlicher Weise auf das ästhetische Empfinden der Schüler auszuwirken vermag. So ist denn auch 1983 ein *sukzessiver Ausbau der Artothek* geplant, wobei das Schwergewicht vor allem auf *thematischen Bilderfolgen* liegen soll.

Die schon seit längerem feststellbare Stagnation im Bereich der *Videokassetten-Ausleihe* ist darauf zurückzuführen, dass das Angebot in den letzten drei Jahren nicht zuletzt aus urheberrechtlichen Gründen kaum gewachsen ist. Dies dürfte sich schon bald als Folge neuer Vereinbarungen mit der SRG ändern; zumindest für den Unterricht sollen Schulfernseh- und ande-

re vom Schweizer Fernsehen produzierte und für den Unterricht geeignete Sendungen aufgezeichnet und ausgeliehen werden. Damit eng verknüpft ist auch die leidige Systemfrage hinsichtlich der zu verwendenden Videogeräte. Aller Voraussicht nach wird es auch in nächster Zeit nicht zu umgehen sein, die TV-Sendungen in den zwei gängigsten Systemen (Video 2000 und VHS) anzubieten, was nicht zuletzt aus Kostengründen einen nur schrittweisen Ausbau der Videothek gestatten wird.

Als bleibendes Dokument des eingangs erwähnten 150jährigen Jubiläums der zürcherischen Volksschule darf die Tonbildschau «*Unsere Zürcher Volksschule: Woher? – Wohin?*» gelten. Sie schildert den Werdegang der zürcherischen Volksschule von ihrem Ursprung in der alten, reformatorisch geprägten Landschule über ihre eigentliche Gründung in der liberalen Regenerationszeit von 1832 bis zur aktuellen Situation von 1980. Die 40minütige Tonbildschau, die aus Gründen der einfacheren technischen Vorführung auf 16-mm-Film kopiert wurde, eignet sich ganz besonders für alle Veranstaltungen, die eine Einführung in den Werdegang und die Probleme der Volksschule geben sollen. Die Mediothek des Pestalozzianums leiht den Film auf Anfrage gerne aus. (Die Leihgebühr beträgt Fr. 20.–).

Georges Ammann

3. Jugendbibliothek, Jugendbuchausstellung und Autorenlesungen

3.1 Jugendbibliothek

Neben den laufenden Arbeiten konnte im Sommer des Berichtsjahres die *Reorganisation des gesamten Sachbuchbestandes* abgeschlossen werden. Dazu gehörte nicht nur das Ausscheiden überholter Bestände, die Umsignierung, Neukatalogisierung und Ausrüstung der verbleibenden und nach Massgabe der verfügbaren Finanzen ergänzten Bestände, sondern auch eine völlige Neuordnung in den Gestellen einschliesslich der Anbringung von gut sichtbaren Orientierungstafeln. Nur dadurch ist auch gewährleistet, dass die gewünschten Sachbuchgruppen rasch und zuverlässig aufgefunden werden – das Grundprinzip jeder Freihandbibliothek.

Die angestrebte Selbständigkeit des Benützers bei seiner Informationsbeschaffung macht freilich eine *intensive, sachgerechte Beratung* keineswegs überflüssig. Das Gegenteil ist der Fall, namentlich in einer Jugendbibliothek, in der die jungen, unerfahrenen Besucher ganz besonders auf die Hilfe der Bibliothekarin angewiesen sind.

Ist dank der übersichtlichen Aufstellung nach der *Dezimalklassifikation* die allgemeine Übersicht bald einmal gewonnen, erweist sich die richtige Beurteilung der aufgefundenen Inhalte als viel problematischer. Eine äussere Kennzeichnung der Bücher nach Altersstufen etwa durch verschiedenfarbige Etiketten kann hier ein brauchbares Mittel sein, um die Bücher nach Schwierigkeitsgrad und Anspruch grob zu «sortieren». Aber schon die Benutzung des Katalogs setzt viel Verständnis und einige Übung voraus.

Aus diesem Grund ist die persönliche Beratung unentbehrlich. Diese reicht von der Empfehlung geeigneter Lektüre zur persönlichen Unterhaltung und Belehrung bis zum kundigen Zusammenstellen von Unterlagen für einen Vortrag in der Schule. Dabei ist der junge Leser nach Möglichkeit in die «Suchaktion» einzubeziehen, erscheint es doch heute angesichts der fast unabsehbaren Informationsfülle äusserst wichtig, die Fähigkeiten zur Nutzung dieser verwirrenden Vielfalt nach den eigenen Bedürfnissen und Erwartungen in jedem einzelnen zu wecken und zu entwickeln.

Selbstverständlich ist auch die Lehrerschaft aufgerufen, in dieser Richtung zu wirken, zumal immer mehr Schulhäuser über eine eigene Bibliothek verfügen. Dennoch erfüllt die Jugendbibliothek des Petalozzianums aufgrund ihrer Lage und ihres reichen Bestandes eine wichtige *Ergänzungsfunktion*. Nicht zuletzt ist sie auch Teil des gesamtstädtischen Bibliotheksnetzes, das auftragsgemäss die Öffentlichkeit mit Büchern und Medien in zumutbarer Nähe zu versorgen hat. So stammt denn gut die Hälfte aller Leser aus dem Kreis 6, doch scheuen viele Besucher auch wesentlich längere Anfahrten nicht, um sich die Angebote der «Jugi» nutzbar zu machen.

Aus der erstmals in dieser Ausführlichkeit vorliegenden Statistik des Berichtsjahres, die durch den direkten Vergleich mit den Zahlen aus dem Vorjahr eine aufschlussreiche Interpretation zulässt, ist eine erfreuliche Entwicklung abzulesen.

Da die Benützung einer reinen Jugendbibliothek stark vom Alter der Leser abhängig ist – diese pflegen spätestens nach Schulaustritt in die Erwachsenenbibliothek abzuwandern –, ist der Wechsel innerhalb der eingeschriebenen Leser verhältnismässig gross. Insbesondere und ehrlicherweise gilt es überdies zwischen aktiven und passiven Lesern zu unterscheiden, Jugendlichen also, die die Bibliothek regelmässig in Anspruch nehmen, und andern, die sie nur sporadisch besuchen. Ende 1982 zählte die Jugendbibliothek total 998 eingeschriebene Leser, die sich wie folgt nach Altersgruppen verteilen:

	Vorschul-/ 1. Lesealter		ca. 10–12 J.		ca. 12–15 J.		ca. ab 15 J.		Erwach- sene		Total	
	1982	1981	1982	1981	1982	1981	1982	1981	1982	1981	1982	1981
Aktiv	80	87	84	163	185	155	80	24	7	12	436	441
Passiv	45	30	50	76	213	157	218	79	36	18	562	360
Total	125	117	134	239	398	312	298	103	43	30	998	801

Demnach ist gegenwärtig eine erstaunliche Verschiebung nach oben festzustellen: Fast ein Drittel aller eingeschriebenen Leser ist 15jährig und älter, während bei den 10–12jährigen 1982 eine deutliche Abnahme zu verzeichnen war.

Wenn auch solche Zahlen nicht überbewertet werden sollten, da sie sich auch rasch wieder verändern können, geben sie der Bibliothekarin dennoch wertvolle Hinweise für ihre Anschaffungspraxis. So ist vom Bedarf her durchaus eine *Erweiterung des Bestandes für die älteren Jugendlichen* gerechtfertigt. Dabei darf freilich nicht übersehen werden, dass es von einer gewissen Entwicklungsstufe an schwer hält, noch eine starre Grenze zwischen Jugend- und Erwachsenenliteratur zu ziehen. Gerade hier sind die Empfehlungen der verschiedenen Rezensionsgremien, häufige Befragung der Jugendlichen über ihre Leseindrücke und die eigene Erfahrung hilfreiche Faktoren bei der Auswahl. Im übrigen ist gerade im Fall des Pestalozzianums auch örtlich die Verbindung zur eigentlichen Erwachsenenbibliothek gewährleistet, die neben Sach- und Fachliteratur auch eine belletristische Abteilung führt.

<i>Gesamtstatistik</i>	1981	1982	<i>Zunahme</i>
Eingeschriebene Leser	801	998	+ 19.9%
Benützer	5 747	7 173	+ 24.8%
ausgeliehene Bücher	20 774	26 091	+ 25.6%
ausgeliehene Tonbandkassetten	5 408	6 585	+ 21.7%

Die überaus erfreuliche Zunahme in allen Sparten lässt darauf schliessen, dass sich die Kinder und Jugendlichen in der «Jugi» des Pestalozzianums wohl fühlen und die in den letzten Jahren unternommenen Anstrengungen in bezug auf die äussere und innere Reorganisation durch ihr anhaltendes Interesse belohnt haben.



Der ständig wachsende Bücherbestand hat den Einbau einer weiteren Compactus-Anlage (oben) im Hauptgebäude nötig gemacht, in der vor allem Archivbestände untergebracht sind. Freier Zugang dagegen in der Mediothek (unten), wo eine reiche Auswahl an Schulwandbildern, Dias, Folien und Tonbandkassetten auf ihre Benutzer warten. (Bild: K. Diethelm)





Umfassende Renovation des Hauptgebäudes im Beckenhof: Seiner historischen Bedeutung entsprechend wurde vorab den denkmalpflegerischen Ansprüchen optimal Rechnung getragen. (Bilder: K. Diethelm)



3.2 Jugendbuch-Ausstellung

Im Berichtsjahr ist das von der Kantonsgruppe Zürich des Schweizerischen Bundes für Jugendliteratur herausgegebene Verzeichnis «Das Buch für Dich 1982/83» zum 25. Mal erschienen. Beinahe ebenso oft hat das Pestalozzianum seine alljährlich im Herbst stattfindende Jugendbuch-Ausstellung durchgeführt, die zur Hauptsache auf den im «Buch für Dich» empfohlenen Titeln aus allen Bereichen der Kinder- und Jugendliteratur beruht.

Seit einigen Jahren ist das Pestalozzianum bestrebt, seiner Ausstellung durch wechselnde Präsentationsformen und Standorte ein neues Publikum zuzuführen. Nachdem eine «mobile» Ausstellung in einem von Schulhof zu Schulhof fahrenden VZB-Bus aus organisatorischen Gründen aufgegeben werden musste, wurden im Herbst 1982 in der *Pestalozzigesellschaft* (Dir. C. Relly) und den *städtischen Gemeinschaftsanlagen* Heuried, Riesbach und Seebach neue Partner gefunden. Vom 15. November bis 11. Dezember war die Jugendbuch-Ausstellung mit rund 500 Neuerscheinungen während je einer Woche zuerst im Neubausaal des Pestalozzianums, dann in Wiedikon, im Seefeld und abschliessend im Glattal zugänglich.

In speziellen Informationsaktionen wurden nicht nur Erwachsene und Jugendliche aus diesen Quartieren, sondern auch ganz gezielt Klassen der umliegenden Schulhäuser zum Besuch der Ausstellung eingeladen. Das Ergebnis: 56 Volksschulklassen mit rund 1000 Schülern benutzten die Gelegenheit, sich vor Weihnachten über das Buchangebot zu informieren. Sie wurden dabei nicht nur von ihren Lehrern, sondern auch von *Ursula Weber*, der Ausstellungsbetreuerin, unterstützt. Ebenso war diese für die Führung einer «Schreibstube» besorgt, in der sich die Kinder und Jugendlichen als Illustratoren und Autoren versuchen durften – allein schon die Schreibmaschinen bildeten einen steten Anreiz zur Eigenproduktion.

Entsprechend sinnvoll war es, diese Aktivitäten durch eine *Sonderschau* zu begleiten, die *D. Sidjanski*, der Leiter des Nord-Süd-Verlags in Mönchaltorf, freundlicherweise zur Verfügung stellte. In nahezu dreissig Wechselrahmen dokumentierte diese Zusatzausstellung am Beispiel einer gekonnt ins Bild gesetzten «Münchhausen»-Geschichte die Entwicklung von der ersten Idee bis zum auslieferungsfertigen Bilderbuch. Schritt für Schritt liess sich die enge Zusammenarbeit zwischen Lektorat, Autorin, Hersteller und Grafiker mitverfolgen.

Wenn sich auch der erhebliche personelle und finanzielle Aufwand für die Jugendbuch-Ausstellung, gemessen am Publikumsinteresse, durchaus ge-

lohnt hat – neben den Schulklassen fanden auch noch zahlreiche jugendliche und erwachsene Besucher der Gemeinschaftszentren den Weg zu den Büchern –, ist nicht zuletzt auch in der Presse darauf hingewiesen worden, dass sich die Werbung für das Buch ganz allgemein, insbesondere aber für die Kinder- und Jugendlektüre, nicht auf einen periodischen Anlass vor Weihnachten beschränken dürfte.

Die Idee einer *permanenten Jugendbuch-Ausstellung* ist freilich nicht neu. Schon vor Jahren hat der leider Ende des Berichtsjahres verstorbene grosse Förderer des Jugendbuches, *Arnold Lüthi*, nach einer geeigneten Örtlichkeit gesucht, um eine solche ständige Jugendbuch-Schau einzurichten. Im Herbst 1983 dürfte es endlich so weit sein, konnte doch im umfassend renovierten Hauptgebäude des Beckenhofs Raum für die frei zugängliche Unterbringung von rund 1500 Bilder-, Kinder- und Jugendbüchern geschaffen werden. Dies entspricht etwa den drei bis vier letzten Jahrgängen des Verzeichnisses «Das Buch für Dich» – eine Auswahl also, die einerseits Schulbibliothekaren eine zuverlässige Orientierungshilfe bei ihren Neuanschaffungen bietet, andererseits von Studenten während ihrer seminaristischen Ausbildung als Arbeits- und Studienbibliothek benutzt werden kann. Im Zusammenhang mit dieser durch finanzielle Unterstützung der *Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken* ermöglichten *Jugendbuch-Präsenzbibliothek* sind während des ganzen Jahres Veranstaltungen für Lehrer und Schüler (Autorenlesungen, Buchempfehlungen usw.) geplant, die wesentlich zur Verbreitung und Vertiefung des nach wie vor unentbehrlichen Mediums Buch bei der jungen und junggebliebenen Leserschaft beitragen können.

Autorenlesungen im Kanton Zürich

Hirzel, an einem stürmischen Spätherbstnachmittag:

Zwei Oberstufenklassen haben sich in einem Schulzimmer versammelt, um *Hans-Georg Noack*, Jugendbuchautor und Verlagsleiter, näher kennenzulernen. Dieser ist auf Einladung des Pestalozzianums und der *Kantonalen Kommission für Gemeinde- und Schulbibliotheken Zürich* während einer Woche im Kanton Zürich unterwegs, um zusammen mit 14 andern Kolleginnen und Kollegen den Schülern einen unmittelbar persönlichen Eindruck dessen zu vermitteln, was man heute gemeinhin unter einem Schriftsteller versteht. Zu seiner Aufgabe gehört es, die jungen Zuhörer einerseits mit ausgewählten Abschnitten aus seinen eigenen Werken bekannt zu machen, und ihnen andererseits Red und Antwort zu stehen, wenn sie so weit aufgetaut sind, dass sie immer lebhafter Fragen zu stellen wagen.

Hans-Georg Noack ist ein erfahrener Vorleser und gewiegener Gesprächspartner. Mit seinen weissen Haaren und seiner kraftvoll vortragenden Stimme versteht er sich von Anfang an Respekt zu verschaffen; nach einem scharfen Blick und einer humorvollen Ermahnung kehrt auch in der Ecke hinten rechts Ruhe ein. Die Schüler lassen sich willig in den prägnanten, nichts beschönigenden und doch immer wieder versöhnlich tönenden Text hineinziehen, spüren sie doch, dass hier ein Autor am Werk ist, der nicht umsonst zu den wichtigsten und gefragtesten Jugendbuchautoren des deutschen Sprachraums gehört.

Er sieht, 1926 geboren, auf ein bewegtes Leben zurück. In belgischer Kriegsgefangenschaft hat er in einem Kohlebergwerk gearbeitet. Nach dem Krieg war er sozialpädagogisch tätig, hat zahlreiche internationale Jugendlager geleitet, ehe er nach Deutschland zurückkehrte und sich nach verschiedenen Tätigkeiten als freier Schriftsteller und Übersetzer etablierte. Seit 1980 ist er Leiter des Arena-Verlages in Würzburg, der zu den bekanntesten Verlagshäusern der BRD zählt und namentlich auf dem Jugendbuchsektor durch sein vielfältiges Programm besticht.

Obwohl der Sturmwind an den Fenstern rüttelt und der Regen gegen die Scheiben prasselt, achtet keiner der Schüler auf das, was draussen vor sich geht. Was jetzt zählt, ist nur die Begegnung mit dem Autor, der auch bereitwillig Auskunft erteilt über seine Person und seine Arbeit . . .

Mit ihren Autorenlesungen verfolgen die Veranstalter nicht nur die Absicht, die Schüler mit guter Literatur bekannt zu machen, ihr Sensorium für Ausdrucksvermögen, Stil und Formwillen zu schärfen; gleichzeitig geht es auch immer darum, den Schriftsteller aus seiner Anonymität herauszulösen, ihn hinzustellen als Mitmenschen und Zeitgenossen, der sein Talent und seine Phantasie dafür einsetzt, die Wirklichkeit so in Worte zu fassen, dass sie für uns zum beeindruckenden, nachdenklich stimmenden, glücklich machenden Erlebnis wird.

Hans-Georg Noack ist ein Beispiel dafür, was eine Autorenlesung beinhalten kann. Auch alle andern Autoren, die im Berichtsjahr insgesamt 158 Lesungen in 82 Unter-, 123 Mittel- und 129 Oberstufenklassen an 70 Orten bestritten und damit total gegen 6300 Schüler erreichten, haben wesentlich zum guten Verlauf der Schriftstellerbesuche in zürcherischen Schulklassen beigetragen. Es waren dies (in alphabetischer Reihenfolge): *Alice Bickel*, *Max Bolliger*, *Fritz Brunner*, *Federica de Cesco*, *Ernie Hearting*, *Peter Hinnen*, *Ruedi Klapproth*, *Irina Korschunow*, *Barbara Lischke*, *Regula Renschler*, *Fritz Senft*, *Otto Steiger*, *Hedi Wyss* und *Emil Zopfi*. Ihnen allen sei der herzliche Dank der Organisatoren ausgesprochen, die wiederum auf die

umsichtigen Dienste von *Klara Schaltegger* zählen durften. Der ausgeklügelte Routen- und Zeitplan konnte nicht zuletzt auch dank dem Verständnis und der Mitwirkung zahlreicher Lehrerkolleginnen und -kollegen einmal mehr ohne nennenswerte Abweichungen eingehalten werden, wofür auch ihnen bestens gedankt sei.

Georges Ammann

4. Pestalozziana

Prof. Dr. Heinrich Roth, St. Gallen, hat die Aufgabe übernommen – wie bereits im Jahresbericht 1981 vermerkt –, ein *Register* zur kritischen Ausgabe der Werke und Briefe Pestalozzis zu schaffen.

Zur Begründung dieser Arbeit sei auf die geistesgeschichtliche und aktuelle Bedeutung Pestalozzis hingewiesen. Dem stärker werdenden Bedürfnis, sich mit dem sozialpolitischen, philosophischen, religiösen und pädagogischen Denken dieses grossen Schweizers gründlicher und umfassender auseinanderzusetzen, ist die Kritische Werk- und Brief-Ausgabe unentbehrlich. Dem Register wird die Aufgabe zufallen, dem suchenden Leser behilflich zu sein, ihm Wege zu weisen, aus denen Einblick und Überblick gewonnen werden können.

Seit 1927 sind 28 Werk- und 13 Briefbände erschienen. Auf sie bezieht sich der Registerband, der voraussichtlich im Jahre 1984 zum Druck gelangen wird. Ergänzende Bände mit Werken und Briefen stehen zurzeit noch aus. Ihnen wird ein zusätzliches Register beigegeben werden.

Da im französisch sprechenden Raum nur wenige Übersetzungen von Werken Pestalozzis bestehen, jedoch ein grosses Interesse am Gedankengut Pestalozzis ausgewiesen ist, ist die Direktion mit *Prof. Dr. Soëtard*, Professor der Pädagogik und Philosophie, Lille, in Verbindung getreten und hat ihn um die Übersetzung der drei Bände «*J. H. Pestalozzi, Texte für die Gegenwart*» von *Prof. Dr. Heinrich Roth* ersucht. Die entsprechenden Verhandlungen sind noch im Gange.

Vom «Centre de Documentation et de Recherche Pestalozzi», Yverdon, wurde die *Tonbildschau «Pestalozzi»* in deutscher und französischer Sprache angeschafft.

In der Beilage «Pestalozzianum» zur Schweizerischen Lehrerzeitung sind die beiden Aufsätze «*Unterrichtspädagogische Strömungen in der Schweiz seit 1900 unter dem Einfluss Pestalozzis*» (Nr. 1/2, 1982) und «*Gedanken Pestalozzis über christlichen Religionsunterricht*» (Nr. 5/6, 1982), beide von

Prof. Dr. Heinrich Roth, erschienen. Beide Publikationen fanden so grosses Interesse, dass der Druck von über 2000 Separata erforderlich wurde.

In der Bibliographie 1982, die im «Pestalozzianum» (Nr. 1/2, 1983) veröffentlicht ist, wurden folgende Publikationen aufgeführt:

6 von Pestalozzi in deutscher Sprache,
20 über Pestalozzi in deutscher Sprache und
17 über Pestalozzi in verschiedenen Fremdsprachen.

Ferner konnten vier Pestalozzi-Porträts erworben und in die Bildersammlung aufgenommen werden.

Hans Wymann

